



VINZENTINER LAZARISTEN

Besuch des Generalsuperiors

Ein neuer Seliger: Ján Havlík CM

Jahresprojekt: Waisenhaus in Eritrea

Vinzenz und die Predigt

Bilder und Berichte

2024
2025

Index

Grußwort des Provinzials	3
<i>CM – weltweit</i>	
Beindruckende Hilfe für Malawi.....	5
Eine Oper für die Evangelisierung.....	8
Ein besseres Leben für viele junge Frauen.....	11
Eine Verkündigung auf der Höhe der Zeit	14
Ein Haus der Hoffnung für alle Frauen	17
<i>CM – Prov. Österreich-Deutschland</i>	
Die wohlwollende und wohltuende Perspektive von außen.....	20
Solidarisch unterwegs auf dem Camino Olvidado	22
Die Geschichte einer nie erlöschenden Nächstenliebe	24
<i>CM – Geschichte</i>	
Ein erster Fingerzeig der Vorsehung.....	29
Die Predigt wies ihm den Weg	32
Die Nächstenliebe beginnt eine feste Form anzunehmen.....	34
<i>Spirituelle Impuls</i>	
Unerlässlich für eine gelingende Gottesbeziehung: Das Vertrauen auf ihn	36
<i>CM – Mitbrüder</i>	
Den Glauben mit dem eignen Leben bezeugt.....	41
Ein Leben für die assyrisch-chaldäischen Gemeinschaft.....	44
<i>Spendenaktion 2023/2024.....</i>	48
<i>Spirituelle Impuls</i>	
Nicht den Lärm der Welt.....	50
<i>Graz</i>	
Der Mensch denkt – Gott lenkt	54
<i>Lippstadt</i>	
Hoher Besuch aus Rom	56
Ein Tag von großer Freude für alle	57
Ein Garten als „pastoraler Ort“?.....	58
<i>Spirituelle Impuls</i>	
Was der hl. Lukas dem hl. Vinzenz zu sagen hat.....	60
<i>Vinzentinische Medien.....</i>	63
<i>Niederprüm</i>	
Festlicher Empfang des Generalsuperiors der Vinzentiner am VvPG	64
Vinzentinischer Forschergeist mit zahlreichen Preisen belohnt	66
Ein Tag für uns alle und unsere Demokratie.....	69
Neue Gesichter am VvPG	74
Auf das, was da noch kommt!.....	78
Extra Förderung für extra Leistung.....	80
Vinzenz-von-Paul-Gymnasium wird „Nachhaltige Schule“	81
Aktion Tagwerk	82
Gedenkveranstaltung zur Kalvarienberg-Explosion	83
<i>Glauben im Alltag</i>	
Das Labyrinth des eigenen Lebens	84
Unser Jahresprojekt 2025: Für die Ärmsten in einem armen Land	85
<i>In memoriam</i>	
P. Wiel Bellemarkers CM.....	89
<i>Gebet</i>	93
<i>Förderverein</i>	94
<i>Messbund der Vinzentiner</i>	96
<i>Adressen / Impressum</i>	98

Grußwort des Provinzials



*Liebe Freundinnen und
Freunde der Vinzentinischen
Familie, liebe Leserinnen
und Leser unseres
Jahresheftes!*

Die letzten eineinhalb Jahre waren für unsere Provinzgemeinschaft von einem tiefgreifenden Zukunftsprozess geprägt, in dem wir eine grundlegende Leitlinie für die Gestaltung unserer Provinz erarbeitet haben.

Unsere Lazaristen-Vinzentiner-Provinz Österreich-Deutschland hat derzeit sechs Standorte (bei uns werden diese Missionshäuser genannt) von Istanbul über Graz, Wien, Trier und Niederprüm bis Lippstadt. Zu unserer Provinz gehören derzeit 25 Mitbrüder, von denen 5 älter als 84 Jahre sind, jünger als 40 Jahre ist nur ein Mitbruder.

In einer ausführlichen Provinzversammlung in der ersten Oktoberhälfte, an der fast alle Mitbrüder der Provinz teilgenommen haben, haben wir schließlich beschlossen, drei unserer Häuser zu schließen. In Deutschland sind das das Vinzenz-Kolleg in Lippstadt und das Vinzenz von Paul-Gymnasium in Niederprüm, in Österreich ist es unser Wiener Haus, wo wir uns aus den beiden Pfarren Unbefleckte Empfängnis und Altlerchenfeld zurückziehen; das Provinzialat für Österreich und Deutschland bleibt in Wien weiter bestehen.

Diese Schließungen sind ein sehr schmerzlicher Prozess, denn an allen diesen Standorten wurde sehr gute pastorale Arbeit geleistet und vielen Menschen eine geistliche und auch menschliche Heimat vermittelt. Ich bin allen (nicht nur den Mitbrüdern), die in diesen Werken mitgearbeitet und sich mit viel Engagement eingebracht haben, zutiefst dankbar.



Wir hoffen auch, dass wir Lösungen finden, dass an den betroffenen Niederlassungen in einer neuen Form vinzentinisches Leben weitergehen kann.

Für unsere Gemeinschaft als Zukunftszeichen besteht der Plan, in der Diözese Görlitz uns mit einer kleinen neuen Niederlassung (in der wir keine ökonomische Verantwortung haben), missionarisch einzubringen.

Da die Entscheidungen erst nach Redaktionsschluss des Jahresheftes ge-

fallen sind, behandle ich das Thema der Veränderungen im Vorwort.

Über viele verschiedene Bereiche vinzentinischen Lebens bei uns und anderswo können Sie viel Interessantes in diesem Jahresheft entdecken.

Auch das diesjährige Spendenprojekt „Solarenergie für ein Waisenhaus in Eritrea“, einem der ärmsten Ländern der Erde, wo unsere Mitbrüder unter schwierigen politischen Bedingungen sehr hingebungsvoll tätig sind, darf ich Ihnen wieder besonders ans Herz legen.

Für die großzügigen Spenden für das letzte Jahresprojekt, mit dem wir alleinerziehende Mütter in prekären Situationen unterstützt haben, danke ich Ihnen allen von ganzem Herzen.

So wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre dieses Jahresheftes und grüße Sie mit herzlichen Segenswünschen,

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Eugen Schindler CM". The signature is written in a cursive, flowing style.

P. Eugen Schindler CM
Provinzial

Beindruckende Hilfe für Malawi

Nach den Verwüstungen, die der Zyklon Freddy hinterlassen hat, schöpfen die Menschen durch den Wiederaufbau langsam wieder Hoffnung.

1. Der Aufruf zur Hilfe

Am 19. März 2023 bat unsere Mission in Malawi die Generalkurie und die Provinz Südindien um Hilfe bei der Einleitung von Hilfsmaßnahmen für die Opfer des Zyklons Freddy. Der Zyklon Freddy verwüstete am 12. und 13. März 2023 viele Teile des südlichen Malawi, besonders die Gebiete in den Gemeinden Sunuzi und Katamba, wo unsere Brüder und Schwestern tätig sind. Hunderte von Häusern stürzten ein oder wurden schwer beschädigt. Die Menschen wurden obdachlos, ohne Nahrung und Unterkunft.

Unser Appell wurde von der Kurie und der Provinz Südindien wohlwollend geprüft. Dank der Intervention der Generalkurie haben auch einige andere Provinzen Mittel bereitgestellt.

2. Erhaltene Hilfe

Unserem Aufruf folgten die Unterstützung einiger Provinzen und der



Generalkurie. Wir erhielten Gelder aus Rom, der Provinz Südindien, der Ostprovinz der USA, der Provinz Österreich/Deutschland, der Provinz der Philippinen, der Provinz Frankreich, der Diözese Münster und der Diözese Zomba. Alle Gelder wurden über die Generalkurie verteilt. Die Mission in Malawi ist ihnen allen dankbar für ihre Hilfe in Zeiten der Not. Wir haben diese Mittel für die Umsetzung unserer Projekte in zwei Phasen verwendet.

3. Hilfsaktionen

Unmittelbar nach dem Wirbelsturm begannen wir mit der Fluthilfe in den Gebieten Sunuzi und Katamba, wo

die Nahrungsmittelproduktion drastisch zurückging. Wir haben die Hilfe der Kirche und führender Persönlichkeiten in Anspruch genommen, um den Bedürftigen zu helfen.

Über die Dorfvorsteher nahmen wir Kontakt zu den Gemeinden auf, um Einzelheiten über die Opfer zu erfahren. Viele wurden in Lagern untergebracht, die in Schulen in den verschiedenen Dörfern eingerichtet wurden. Unsere Hilfsmaßnahmen fanden in zwei Phasen statt:

A. Die erste Phase: Verteilung von Hilfsgütern

Die erste Phase der Hilfsmaßnahmen fand einige Tage nach dem Wirbelsturm statt. Wir besuchten die Hilfslager und versorgten die dort untergebrachten Opfer mit Lebensmitteln. Außerdem verteilten wir Kleidung, Decken und Matten. Einige Familien erhielten medizinische Hilfe. Die Kinder in den Hilfsslagern erhielten besondere Aufmerksamkeit. Wir beschafften 450 Säcke Mais, die an die



betroffenen Dörfer in den Gebieten Sunuzi und Katamba verteilt wurden. 450 Decken wurden gekauft und an die bedürftigsten Familien ausgegeben. Wir haben auch Mahlzeiten für die Menschen in den Lagern zubereitet, besonders für die Kinder.

B. Die zweite Phase: Bau von sicheren Unterkünften

In der zweiten Phase haben wir 13 Schutzhäuser in Sunuzi und Katamba gebaut. Neun Häuser wurden für ältere Menschen errichtet, deren Häuser zusammengebrochen oder schwer beschädigt waren und 4 Häuser wurden für alleinerziehende Mütter



gebaut, die allein mit ihren Kindern, die ebenfalls Opfer des Wirbelsturms wurden, überlebten. Das Verfahren zur Auswahl der bedürftigsten Familien wurde von den Pfarrern von Sunuzi und Katamba in enger Zusammenarbeit mit den Dorf- und Gemeindefleitern durchgeführt. Jedes Haus hat zwei Schlafzimmer und ein kleines Wohnzimmer

4. Die aktuelle Situation

Die Menschen sind mittlerweile zu ihrem normalen Leben zurückgekehrt. Viele haben die physischen und psychischen Folgen der Tragödie



überwunden. Nur wenige haben ihre Häuser retten können. Andere leben immer noch in Lehmhäusern, da sie nicht die Mittel haben, um bessere Unterkünfte zu bauen. Es besteht die unmittelbare Gefahr einer Hungersnot, da die Ernten während der Überschwemmungen und Wirbelstürme zerstört oder weggeschwemmt wurden. Der Preis für Mais ist jetzt sehr hoch, weil er knapp ist.

5. Danksagung

Die Mission in Malawi bedankt sich bei allen, die zu unseren Bemühungen beigetragen haben, das Leid der Menschen in diesem Teil der Welt zu lindern. Wir haben wirklich gespürt, dass dies eine konzertierte Aktion der vinzentinischen Solidarität war.

Ich danke Ihnen allen,

P. George Kannamkulath CM

Eine Oper für die Evangelisierung

Der Vinzentiner-Pfarrer P. Calogero Di Fiore CM von Palermo weiß um die göttliche Kraft der Musik.

Von Gott aus neu zu beginnen bedeutet, neu zu wandern, wieder zu Gottes Pilgern zu werden, die Wahrheit über den Sinn des Lebens zu suchen und zu finden. Das ist die verborgenste und unsichtbarste Sehnsucht, die Gott selbst in einer geheimen Ecke jedes menschlichen Herzens verborgen hat. Sie treibt uns an, nie von seinem eigenen Standpunkt aus stillzustehen, und die uns den Mut gibt, sich auf unerforschte Wege zu begeben, mit der Entschlossenheit, ein Ziel zu erreichen. Oft brauchen wir ein Leben lang, um das Glück zu suchen, und so täuschen wir uns mit der Illusion, für immer an etwas festzuhalten, das stattdessen zeitlich begrenzt ist.

Auf dieser irdischen Pilgerreise schlägt Gott nicht vor, dass wir für immer glücklich sein sollen, sondern dass wir eine Freude empfangen sollen, die niemand geben und niemand wegnehmen kann. Diese Freude ist nicht auf dem heutigen Marktplatz zu finden, sie kann nicht eingetauscht werden, sondern ist nur ein Geschenk, das direkt



von ihm empfangen werden kann. Es ist das Geschenk seiner Auferstehung: Jesus von Nazareth bietet uns heute die Möglichkeit, nicht auf vorgetäuschte Weise für immer glücklich zu sein, sondern eine große Lebensfreude zu haben, die uns keine äußere oder innere Situation jemals nehmen kann. Es ist die Freude des Heiligen Geistes, die uns ewige innere Jugend schenkt, die uns angesichts der Prüfungen des Lebens nie ermüdet.



Am 11. Mai 2024 fand im Teatro al Massimo in Palermo ein Benefizkonzert zugunsten des Vinzentiner-Seminars im Tschad und des erzbischöflichen Seminars von Palermo mit der Oper „Ricomincio da Te“ statt, die von Pater Calogero Di Fiore CM, dem Pfarrer von Palermo, geschrieben wurde. Bei der Veranstaltung wirkte die gesamte Pfarrgemeinde mit ihren ca. 100 Freiwilligen mit, darunter Chor, Sänger, Musiker, Techniker und Sicherheitsdienst.

An dem Konzert nahmen teil der Erzbischof von Palermo, Monsignore Corrado Loreface, der Generalsuperior der Kongregation der Mission, Pater Tomaz Mavric, der Bürgermeister von Palermo, Roberto Lagalla, und der Direktor der Grimaldi-Stiftung, Luca Marciani, der die gesamte Grimaldi-Familie versammelte.

„Ricomincio da Te“ ist ein Werk der Evangelisierung und der Förderung von Berufen, das zur Hoffnung auf einen Gott einlädt, der jeden Tod überwindet, der den Menschen von heute erdrückt. Dieses Projekt stellt die Fortsetzung einer Reise dar, die vor etwa 10 Jahren mit dem Projekt „In viaggio verso Te“ begann. Es ist ein Versuch,



durch Musik und Kunst eine ganze Pfarrgemeinde in die Evangelisierung und Förderung der Armen einzubeziehen: Das Projekt zielt darauf ab, die Arbeit der Pfarrei zu unterstützen, die ein Heim für arme Krebspatienten unterhält, die aus ganz Italien kommen, um in spezialisierten Zentren in Palermo behandelt zu werden.

„Ricomincio da Te“ ist ein spirituelles Angebot, das zeigen soll, wie man

aufsteht, Mut fasst und einen Weg der Hoffnung einschlägt, der diejenigen, die dies tun, zur Rückkehr zu Jesus von Nazareth führt, dem Einzigen, der die großen Fragen des heutigen Lebens beantworten kann. Es ist die Begegnung mit Jesus, die das Leben so vieler Gläubiger, so vieler Gemeinschaften mit Hoffnung erfüllen soll. „Fang noch einmal mit dir an“ ist Gottes Einladung, in der heutigen Geschichte, die von ihm bewohnt wird, ein wenig menschlicher zu sein. Es geht darum zu erkennen, dass Jesus von Nazareth im Alltag gegenwärtig ist: Sein Blick erreicht uns heute, seine Worte sind in unserer Gegenwart gegenwärtig, seine Gesten werden in unseren täglichen Entscheidungen verwirklicht.

Heute sorgt er für uns und ruft uns dazu auf, füreinander zu sorgen. Er richtet uns auf und ruft jeden von uns beim Namen, damit wir in unserem täglichen Leben seine Jünger werden, an den Orten unserer Erfahrungen und unserer Dramen. Die gewählte musikalische Sprache versucht, sich dem aktuellen Ausdrucksstil anzunähern, ohne in Banalität oder Stereotypen zu verfallen, die oft nicht die Schönheit der Kunst betonen.



Besonderer Dank geht an Fabio Castorino, Valerio Massaro und Valentina Lombardo, an den Pastor und Dirigenten Cristiano Miraglia, Ezio Mirrione, Giuditta Iesu, Cesare, dem Nuova Aurora Chor, allen meinen Mitarbeitern und Freunden, die ständig hinter den Kulissen arbeiten und ohne die dieses Projekt nicht realisierbar wäre. Das Nuova Aurora Projekt hat den Traum, die Freude Christi in jedermanns Herzen aufbrechen zu lassen. Der Erlös aus dem Verkauf dieses Werks und aus zukünftigen Konzerten wird vollständig für die karitativen Aktivitäten der Kongregation der Mission verwendet. Wir vertrauen dieses Werk der Evangelisierung Maria an, damit die Botschaft des Friedens und der Hoffnung bis an die Enden der Erde gelangt.

P. Calogero di Fiore CM

Ein besseres Leben für viele junge Frauen



Vinzentinerinnen kämpfen in Kamerun gegen Armut, Prostitution, Malaria und Tuberkulose.

Der Kampf der Schwestern für ein besseres Leben für viele junge Frauen

In Ngaoundal, im Zentrum Kameruns, leiten die Vinzentinerinnen ein Ausbildungszentrum für Frauen sowie zwei Ambulatorien. Sr. Claudine Boloum unterstreicht: »Seit wir hier sind, hat sich die Situation der Frauen verbessert.«

Auf der Flucht vor einer Zwangsheirat oder dem Leben auf der Straße: Das ist der Hintergrund fast aller Mädchen,

die in das Frauenausbildungszentrum in Ngaoundal in der Region Adamaoua in Zentralkamerun kommen. In diesem Dorf haben die Vinzentinerinnen, die seit 1987 in dem afrikanischen Land tätig sind, ein Projekt ins Leben gerufen, mit dem sie junge Frauen unterstützen, die schon im Alter von zwölf Jahren Gefahr laufen, von ihren Eltern zwangsverheiratet zu werden oder in der Prostitution zu landen. »Aber wenn sie mit unserer Hilfe erst einmal selbstständig geworden sind, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass sie sich wieder in solche Situationen hineinzwingen lassen«, ist Sr. Claudine Boloum überzeugt. Die aus dem Tschad stammende

Ordensfrau, die seit vier Jahren in Kamerun lebt, erklärt, dass »die Schule diesen Mädchen die Augen öffnet und sie nachzudenken beginnen«, so dass man sie zu Hause nicht mehr einfach so verheiraten kann.

Die Gruppen der Nomaden

In das von den Schwestern eingerichtete Zentrum kommen vor allem muslimische Mädchen der ethnischen Gruppen der Fulbe oder Mbororo, Nomaden, die »vor allem als Hirten arbeiten und mit ihren Tieren leben, die an erster Stelle stehen«, so Sr. Claudine. In diesen Gruppen »werden die Frauen nicht geschätzt, die Männer haben mehr als eine Frau, sie haben keine Arbeit und können oft nicht einmal ihre Kinder er-

zur Schule zu schicken.« Diese jungen Frauen erhalten Unterricht im Schneidern, aber auch in der Buchhaltung, und am Ende ihrer Ausbildung werden sie sich sowohl auf Englisch als auch auf Französisch ausdrücken können.

Ina und Nadia

Ein Beispiel für diese mutigen jungen Menschen ist Ina, die verheiratet ist und beschlossen hat, zu studieren, um auch aus dem Haus gehen und eines Tages arbeiten zu können, ein Ziel, das sie natürlich nur mit der Zustimmung ihres Mannes und ihrer Eltern erreichen wird. Anders die Geschichte von Nadia, die aus Ngaoundéré stammt, einem Ort, der sehr weit von der Schule entfernt liegt. »Ihre Eltern haben nicht die Mit-



nähren«. Im Laufe der Jahre haben die Schwestern versucht, die Familien zu unterstützen, und es gab einige Verbesserungen: »Jetzt wollen die Frauen auch arbeiten. Sie haben verstanden, dass sie Verantwortung übernehmen können, und haben begonnen, ihre Töchter

tel, sie auf eine normale Schule zu schicken, und als sie von unserer Schule hörte, beschloss sie, sich anzumelden, um nähen zu lernen, und es gelang ihr, das Geld aufzutreiben«, erzählt Sr. Claudine. Wenn sie mit der Ausbildung fertig ist, kann sie nach Hause zurückkehren

und ihren Traum verwirklichen, ein eigenes kleines Geschäft zu eröffnen. Dies wird jedoch nur möglich sein, wenn ihr jemand eine Nähmaschine schenkt, und das tun die Vinzentinerinnen, wenn es um junge Menschen aus sehr armen Familien geht.

Traditionelle Medizin

In der gleichen Gegend haben die von der heiligen Johanna Antida Thouret gegründeten Schwestern zwei Ambulatorien eingerichtet, in denen Krankenschwestern arbeiten. Hier werden weniger schwere Fälle von Malaria behandelt, Kinder geimpft und Schwangere betreut. »Der Grund für die zwei Ambulatorien, liegt darin, dass sehr viele nicht an die moderne Medizin glauben. Bevor sie hierherkommen, gehen sie zu den Heilern, die sie mit »traditioneller Medizin«, also mit Blättern, behandeln, und erst wenn sie merken, dass die Person zu sterben droht, beschließen sie, sie ins Krankenhaus zu bringen«, das allerdings fünf Kilometer vom Dorf entfernt ist. Die Präsenz der Krankenschwestern vor Ort hat schon dazu beigetragen, mehrere Leben zu retten. Die meisten Patienten, unter ihnen viele Kleinkinder, leiden unter Malaria, Typhus, Tuberkulose und Unterernährung. »Sie trinken nur Rohmilch«, fährt Sr. Claudine fort, »sie bekommen Tuberkulose und werden nicht ausreichend ernährt.«

Die Frage der Medikamente

»Hier im Ambulatorium«, erklärt Nestor Sadoli, Krankenpfleger und Leiter



des Zentrums, »haben wir ein Impfprogramm, wir kümmern uns um pränatale Medizin, Entbindungen, wir haben Analyselabors, und wir führen auch Impfungen in den Dörfern durch. Wir haben Fälle von Malaria, Ruhr, Unterernährung, Typhus und manchmal auch Bluthochdruck und Diabetes bei älteren Menschen.« Eines der größten Probleme sind fehlende Medikamente.

Die Rolle der »India Group«

Ein Brunnen, ein Ausbildungszentrum, zwei Ambulatorien, der Kauf von Medikamenten – ohne Unterstützung durch den Staat, der im Laufe der Jahre zwar viel versprochen, aber nichts getan hat. »Material, Nähmaschinen für die Schule, all das bekommen wir dank des jährlichen Zuschusses der »India Group« (eine von P. Mario Pesce SJ gegründete gemeinnützige Organisation), die uns hilft, den Mädchen ein besseres Leben zu ermöglichen«, schließt Sr. Claudine.

Francesca Sabatinelli

OR vom 29. März 2024, Nummer 13-14

Eine Verkündigung auf der Höhe der Zeit

An dem Treffen der europäischen Visitatoren nahmen elf Visitatoren sowie die beiden Regionaloberen von Albanien und Ungarn zusammen mit den beiden Generalassistenten Pater Rafal Kopystynski und Nelio Pita teil.

Pater Leonid, Vizevisitator der Ukraine, war abwesend. Nach dem Abendessen am Montag, dem 8., hieß uns der Visitator aus Slowenien, Pater Robert Petkovsek, herzlich willkommen und beschrieb die Aktivitäten des Hauses. Der 9. April war der Weiterbildung und Reflexion

fluss der Kultur, die Beteiligung der gesamten Kirche, die Evangelisierung der Armen und den Widerstand gegen die in Europa vorherrschende defätistische Stimmung. Pater Branko Cestnik, ein Claretiner, forderte dazu auf, in Jesus Christus verwurzelt zu sein und



über das Thema „Evangelisierungsauftrag der Kongregation“ gewidmet. Drei Redner nahmen daran teil.

Erzbischof Anton Stres CM, Erzbischof emeritus von Ljubljana, untersuchte Aspekte wie Säkularisierung, den Ein-

mutig zu missionieren, im Bewusstsein, dass der tote und auferstandene Christus verkündet werden muss und dass zwei Drittel der Menschheit ihn nicht kennen. Ern forderte dazu auf, den Menschen mit Freude und Hoffnung zu begegnen.

Pater Erminio Antonello CM berichtete über das Predigen im „missionarischen Stil“.

Der Tag endete mit der Arbeit in Sprachgruppen, um eine Bestandsaufnahme der Verpflichtungen der Generalversammlung 2022 und der CEVIM-Verpflichtungen 2023 zu erhalten. Eine Gruppe von Sängern sorgte für Unterhaltung am Abend.

Insbesondere bat er einige Provinzen, Mitbrüder, die bereits in den Diözesen arbeiten, einzuladen, sich den vinzentinischen Gemeinschaften des gleichen Landes anzuschließen. Die betroffenen Provinzen nahmen die Bitte von Pater Tomaz Mavrič an und hielten es für wichtig, Mitbrüder aus anderen Kontinenten in die vinzentinische Seelsorge in Europa einzubeziehen, indem schriftliche Vereinbarungen mit den



Der darauffolgende Tag war intensiv dem Austausch und der Arbeit gewidmet. Wir konzentrierten uns insbesondere auf die gemeinsame Antwort auf den Brief, den der Generalsuperior am 15. März 2024 an die Visitatoren Europas richtete.

Herkunftsprovinzen getroffen werden. Sie alle begrüßten die Einladung des Generalsuperiors, das Engagement für die Seelsorge der Volksmissionen durch die Bildung von Missionsgemeinschaften, die auf die Bedürfnisse von Einwanderern in den großen europäi-



schen Städten eingehen, zu intensivieren. Die Ermutigung von Pater Mavrič zur Berufungspastoral stieß auf breite Zustimmung.

Schließlich schien das Engagement, den heiligen Vinzenz und die Kongregation der Mission in den Pfarreien in ganz Europa durch gezielte Aktivitäten bekannt zu machen, eine Herausforderung zu sein, die durch die Medien und neue Kommunikationsformen erreicht werden kann.

Der Generalsuperior forderte auch eine Reduzierung der Anzahl der Pfarreien und unseres Engagements in ihnen, aber eine systematische Überprüfung der pastoralen Dienste in den europäischen Provinzen ist bereits im Gange. Es wurde beschlossen, die in den Vorjahren eingegangenen Projekte fortzusetzen, insbesondere die Daten jeder Provinz auf der Cevim-Website zu aktualisieren, die Protokolle über den

Missbrauch von Minderjährigen auszutauschen, die anderen europäischen Provinzen über die Exerziten der Provinz zu informieren und die Teilnahme eines Mitbruders und eines Laien am Vincentian Master (Studiengang) zu fördern.

Der Donnerstag, der 11., stand ganz im Zeichen von Kultur und Geselligkeit. Besucht wurde das ehemalige Kartäuserkloster von Zice, ein Zeugnis der christlichen Wurzeln dieses Teils Europas, sowie die Stadt Ptuj, die aus der Römerzeit stammt. Nach dem Mittagessen wurde die Eucharistie unter dem Vorsitz von Kardinal Franc Rodé, CM, im Heiligtum von Ptujška Gora gefeiert. In Zibika, inmitten grüner Wälder, aß man zu Abend, begleitet von einem Quartett junger Musiker. Unser aufrichtiger Dank gilt Pater Robert, dem Visitator von Slowenien, für die gute Organisation von allem.

Ein Haus der Hoffnung für alle Frauen

Das Frauenhaus „Lumière“ ist eine Zufluchtsstätte für alleinstehende Frauen, die Opfer jeglicher Art von Gewalt wurden.



Das Haus befindet sich im Erdgeschoss des Locanda del Samaritano in der Via Santa Maddalena 17 in Catania (Italien). Mario Sirica, Direktor des Locanda del Samaritano, berichtet: „In letzter Zeit haben wir einen Anstieg der Hilfsanfragen von armen, schutzbedürftigen und ausgegrenzten Frauen zu verzeichnen. Elisa, Laura, Paola, Zatarra, Samira sind nur einige der Namen der Frauen, die zu uns gekommen sind. Ihre Geschichten sind unterschiedlich, aber sie alle sind Repräsentantinnen des „Netztes des Leidens“. Daher die Idee, einen Ort der Aufnahme für längere Zeit zu schaffen. Die Arbeiten wurden von

der Azimut-Stiftung finanziert, die bereits die Einrichtung der Solidaritätscafeteria „Pane Quotidiano“ in der Via Sant’Agostino 5/7 gebaut hat.

Das Frauenhaus „Lumière“ verfügt über 12 Betten in drei Zimmern, jedes mit einem eigenen Bad. Die drei modernen Zimmer sind mit viel Liebe zum Detail von den Architekten gestaltet worden. Jedes Zimmer ist durch einen mit farbigen Fliesen in Blautönen verzierten Flur verbunden, einem sanften



und erholsamen Farbton, während die Böden und Wände hell sind, um die Atmosphäre aufzuhellen, was auch durch ein modernes Beleuchtungssystem unterstützt wird.

Der Name „Lumière“, erklärt Schwester Rosanna Pitarresi, ist von der Er-



fahrung der Heiligen Louise de Marillac inspiriert, Mitbegründerin der Vincentinerinnen. In einem dunklen Moment ihres Lebens bat Louise den Herrn um eine Zeit des Lichts, sie bat darum, von Angst und Zweifel befreit zu werden. Deshalb möchten wir, dass dieser Ort ein Ort des Lichts und der Wiedergeburt für die Frauen ist, die hier aufgenommen werden.

An der Einweihung am Freitag, dem 8. März, dem Tag, an dem der Internationale Frauentag gefeiert wird, nahmen auch der Erzbischof von Catania, Monsignore Luigi Renna, teil. Die Worte des Erzbischofs waren dabei besonders herzlich:

„Die Eröffnung von casa Lumière“, so Erzbischof Renna, „ist ein Geschenk

der Vorsehung, und dafür müssen wir den vinzentinischen Missionaren danken. Ich freue mich, dass das Haus Lumière dank der Architekten voller Schönheit und Liebe zum Detail ist. In vielen Häusern gibt es so viel Elend, und das nicht nur wegen des Mangels an Gefühlen, sondern auch wegen der Orte, an denen es keine Heizung gibt, es Schimmel gibt, Wasser eindringt, wenn es regnet, und das Traurigste ist, dass in diesen Häusern Kinder leben, die nicht in einer guten Umgebung aufwachsen. Deshalb danke ich Ihnen für diesen schönen und wohltätigen Ort. In diesem Haus wird jemand endlich das Licht und die Kraft finden, NEIN zur Gewalt zu sagen.“

An der Einweihung nahmen auch vinzentinische Freiwillige aus Messina und der Provinz, Avola, Syrakus, Catania und die Mitbrüder von Lamezia Terme mit einem Vertreter der Pfarrei. Wir möchten uns bei allen bedanken, die zum Gelingen dieses wichtigen und zukunftsweisenden Projektes beigetragen haben.



Die wohlwollende und wohltuende Perspektive von außen

Unser Generalsuperior auf seiner zweiten Besuchsetappe bei unseren Mitbrüdern in der österreichischen Region.



Vom 17. bis 26. Februar war für die Mitbrüder der Österreichisch-Deutschen Provinz der Kongregation der Mission eine aufregende und freudige Zeit. Nach dem Freundschaftsbesuch in Deutschland besuchten unser Generalsuperior P. Tomaž Mavrič und sein Assistent P. Nelio Pereira Pita die Region in Österreich.

Auch wenn es keine offizielle Visitation war, wie sie das Generalat der Lazaris-

ten normalerweise vornimmt, konnten sich P. Tomaž und P. Nelio in einzelnen Gesprächen mit den Mitbrüdern und Mitarbeitern einen guten Eindruck von der vinzentinischen Arbeit in der Region verschaffen.

Am 23. Februar feierten sie mit der Pfarrgemeinde der Pfarre St. Vinzenz in Graz die Heilige Messe und anschließend gab es eine Agape mit intensivem



Austausch mit den Gläubigen. Für P. Tomaž und P. Nelio war es ein gesegnetes Moment, das Originalaltarbild des Hl. Vinzenz mit den Armen am Tisch zu sehen. Es ist eines der tiefgründigsten Werke des Künstlers Kurt Welther, das sich in unserer Kapelle der Barmherzigkeit befindet. Für uns ist dieses Bild ein Spiegelbild unserer pfarrlichen Arbeit für alle Formen der Armut in der heutigen Gesellschaft, erklärte die Koordinatorin der Vinziwerke, Amrita Böker, die einen guten Überblick über die Projekte der Vinziwerke für Menschen in Not gab.

Am 23. Februar besuchten P. Tomaž und P. Nélio das Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern in Graz. Die Freude darüber war bei allen Schwestern sehr groß. Ein kurzer Besuch am Grab von Sr. Leopoldine Brandis, der ersten Provinzoberin, deren Seligsprechungsprozess im Gange ist, war auch Teil des Programms.

Die letzte Station der Visitation war in Wien. Hier hatte P. Tomaž Gelegenheit zu guten Gesprächen mit den Mitbrüdern und mit den Barmherzigen Schwestern in Gumpendorf.

Anschließend feierten P. Tomaž und P. Nelio mit Visitator P. Eugen Schindler und den Mitbrüdern die Heilige Messe in der Pfarre Unbefleckte Empfängnis in Wien.



P. Tomaž sicherte den Mitbrüdern, den Barmherzigen Schwestern und allen Laien, die im Geiste des Hl. Vinzenz wirken, seine geistliche Unterstützung zu und ermutigte uns, den guten Geist des Hl. Vinzenz von Paul mit Mut und Freude weiterzutragen.

P. Joseph Swaris CM

Solidarisch unterwegs auf dem Camino Olvidado

Eine Reise mit der Einsamkeit

Unser Mitbruder P. Andreas Müller CM pilgerte zum wiederholten Male für einen guten Zweck.

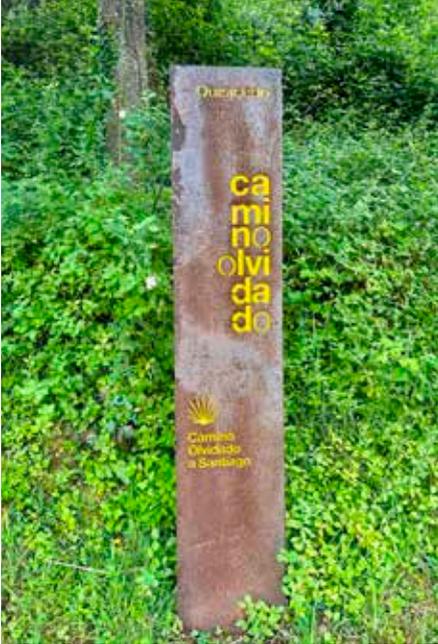
In diesem Jahr machte ich mich auf eine besondere Reise: Ich pilgerte den Camino Olvidado, einen wenig begangenen Pilgerweg, der von Bilbao bis nach Villafranca führt. Dieser Weg, der durch die einsamen Weiten der kantabrischen Berge verläuft, bot nicht nur beeindruckende Naturerlebnisse, sondern auch eine tiefe Stille und Abgeschiedenheit. Die Landschaft war geprägt von zerklüfteten Felsen, dichten Wäldern und weiten Tälern. Doch so schön diese Natur auch war, so sehr stellte sie mich auch vor Herausforderungen: Die Einsamkeit, der ich auf weiten Teilen des Weges begegnete, brachte mich dazu, mich intensiv mit mir selbst auseinanderzusetzen und Kraft aus der Stille zu schöpfen.

Gleichzeitig hatte ich den Wunsch, diesen Pilgerweg nicht nur für mich persönlich zu gestalten, sondern auch anderen Menschen etwas zurückzugeben. Aus diesem Gedanken heraus entstand die Aktion „solidarisch pil-

gern“. Die Idee war, für jeden der rund 650 Kilometer, die ich auf dem Camino Olvidado zurücklegte, Spenden zu sammeln. Diese Spendenaktion war zugunsten des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF) in Trier organisiert. Konkret sollten die Spenden obdachlosen Frauen zugutekommen, die in einer Notunterkunft Schutz suchen. Mit dem gesammelten Geld wird ein Unterstand finanziert, der die Frauen vor Wind und Wetter schützt und ihnen gleichzeitig Privatsphäre vor neugierigen Blicken bietet. Für mich war es eine Herzensangelegenheit, diese Frauen zu unterstützen, die oft in einer Gesellschaft leben, die sie kaum wahrnimmt.

Der Weg durch die kantabrischen Berge war von einer tiefen Einsamkeit geprägt. Anders als auf den bekannteren Jakobswegen begegnete ich nur wenigen anderen Pilgern, was die Reise zu einer einzigartigen Erfahrung machte. Die Stille und Abgeschiedenheit gaben mir die Möglichkeit, in mich zu gehen, zu beten und nachzudenken – über das Leben, über die Herausforderungen, denen wir alle begegnen, und über die Menschen, die es schwerer haben als wir. Gerade in diesen Momenten wurde mir die Bedeutung mei-





hat mich verändert. Es war eine Reise durch atemberaubende Landschaften, durch Einsamkeit und innere Reflexion, aber auch eine Reise der Solidarität. Ich bin dankbar, dass ich durch diese Aktion Menschen zeigen konnte, dass man mit seinem Hobby, seiner Leidenschaft, etwas Gutes bewirken kann. Pilgern bedeutet für mich nicht nur, einen Weg zu gehen, sondern auch, für andere da zu sein – sei es im Gebet, im Mitgefühl oder durch konkrete Taten. Solidarisch zu pilgern ist eine Einladung an uns alle, unseren Blick zu weiten und das Leben anderer mitzugestalten.

P. Andreas Müller CM

ner Aktion immer wieder bewusst. Jeder Schritt, den ich machte, war auch ein Schritt für die obdachlosen Frauen in Trier, die durch die Spenden Unterstützung finden würden.

www.vincentian-lifestyle.com

Am Ende meiner Pilgerreise konnte ich mit großer Freude auf ein beeindruckendes Ergebnis blicken: Insgesamt wurden 11.000 Euro gesammelt, die vollständig dem Projekt des SKF zugutekommen. Diese Summe ermöglicht es, einen sicheren Unterstand zu bauen, der den obdachlosen Frauen Schutz und Würde gibt. Für mich ist das der größte Erfolg meiner Pilgerreise – zu wissen, dass mein Weg nicht nur mich persönlich bereichert hat, sondern auch einen konkreten Beitrag zur Verbesserung des Lebens anderer Menschen leistet.

Das Pilgern auf dem Camino Olvidado



Die Geschichte einer nie erlöschenden Nächstenliebe

Vor 175 Jahren wurde die erste Vinzenzgemeinschaft in Innsbruck gegründet.

*»Es sind brennende Dornbüsche in den Steppen der Erde«,
sagte einmal der frühere Innsbrucker Bischof Dr. Reinhold Stecher
über jene, »die sich dem nie erlöschenden Engagement der Nächstenliebe
und der Hilfsbereitschaft verschrieben haben.«*

Vor über 175 Jahren, am 18. März 1849, gründete sich an der heutigen Innsbrucker Dompfarrei, der damaligen Pfarrei St. Jakob, der »St.-Vinzenz-Verein Innsbruck« als erste Vinzenzgemeinschaft in der Habsburger-Monarchie. Die Gründung erfolgte nur 16 Jahre nach der Errichtung des Muttervereins in Paris durch Frédéric Ozanam (1813-53). Ozanam hatte das Ziel, sich um die »verborgenen Armen« zu kümmern, die das Paris des »Bürgerkönigs« Louis-Philippe aus seinem Gesichtskreis verbannen wollte. Die Vinzenzgemeinschaft Innsbruck – St. Jakob ist also die Wiege der Vinzenz-Gemeinschaften in Tirol, Österreich und Südtirol. Die sogenannten Vinzenzhäuser befinden sich zwischen Kapuzinergasse und Bahnviadukt in Innsbruck. Die Wohnungen wurden



armen Arbeiterfamilien zur Verfügung gestellt. Ihre Errichtung gegen Ende des 19. Jahrhunderts war eine beachtenswerte soziale Tat.

Schutzengel der Hilfsbedürftigen

Die Idee des französischen katholischen Wissenschaftlers, der 1997 von Papst Johannes Paul II. im Rahmen einer eindrucksvollen Feier in der Pariser Kathedrale Notre-Dame seliggesprochen wurde, fand weltweit großen Anklang. Vinzenzgemeinschaften wurden an vielen Orten gegründet. Der Aristokrat Carl Ernst Moy de Sons, der an der Innsbrucker Leopold-Franzens-Universität lehrte, gehörte in Tirol und Bayern zu den eifrigsten Förderern und stand 1849 Pate bei der Gründung der Innsbrucker Vereinigung. In Österreich bestehen heute 165 Vinzenzgemeinschaften, die meisten davon, also 83 mit rund 700 Mitgliedern in Tirol. In Südtirol sind es 52 Vinzenzgemeinschaften, die rund 6.000 Notleidende betreuen. Die ersten Südtiroler Gemeinschaften entstanden bereits 1877 und zwar in Bozen und Innichen.

Weltweit existieren rund 51.000 Gemeinschaften in 153 Ländern. Diese Schutzengel der Hilfsbedürftigen und Detektive der Nächstenliebe bilden also die größte ehrenamtliche Laienorganisation der Welt. Die Vinzenzgemeinschaft trat von Paris aus einen Siegeszug um die Welt an.

Die Vinzenzgemeinschaften sind meist auf pfarreilicher Ebene organi-

sierte Vereine, die den Geist christlicher Nächstenliebe pflegen. Die ehrenamtlich tätigen Mitglieder arbeiten bewusst im Stillen und sind daher kaum im öffentlichen Bewusstsein. Im Zentrum des Engagements der Vinzenzgemeinschaften stehen Hausbesuche bei bedürftigen, alten, kranken oder einsamen Menschen. Ihnen bieten sie vielfältige Hilfe an, die von Gesprächen und Haushaltshilfe bis hin zu finanzieller Beratung und Unterstützung reicht. Ozanams Vorbilder waren der heilige Vinzenz von Paul (1581-1660) und seine Helferinnen, die heilige Louise de Marillac (1591-1660). Schon zwei Jahrhunderte zuvor hatten sie erkannt, dass man der Not der Menschen mit tätiger Nächstenliebe begegnen muss. Der heilige Vinzenz von Paul wurde zum Schutzpatron der Gemeinschaft und zum Namensträger für alle von dieser Geisteshaltung getragenen und in der Nachfolge gegründeten Vinzenzkonferenzen mit der Oberbezeichnung Vinzenzgemeinschaft.

Vinzenz von Paul war ein französischer Priester: Helfer der Armen, Tröster der Kranken, Vater der Waisen und Findelkinder, Betreuer der Galeerensträflinge und Versorger der Provinzen im Krieg und in Hungersnot. Aus seinen regelmäßig in Paris stattfindenden Konferenzen hat sich ein riesiges Werk der Nächstenliebe entwickelt. Dazu zählen die Gründungen der Genossenschaft der Vinzentinerinnen und die Gemeinschaft der Vinzentiner,

aber auch eine umfassende Gemeinschaft ehrenamtlich tätiger Frauen und Männer. Vinzenz von Paul hat im Laufe seiner weitgespannten Tätigkeiten mehr als dreißigtausend Briefe geschrieben. Zuletzt dehnte sich sein Werk auf halb Europa aus und setzt sich in Nordafrika und auf der Insel Madagaskar fort. Seine Lebensmaxi-

seiner Lebenszeit vor die Füße legt.

Beistand für Kinder und Kranke

Ein Beispiel: Im 16. und 17. Jahrhundert betrug die Zahl der jährlich in Paris und Umgebung ausgesetzten Kinder zwischen drei- und vierhundert, wie Vinzenz von Paul sagt: »so viele der



me lautet: »Man dient Jesus Christus, wenn man den Armen hilft.« Die Armen, das sind alle, die ihm das Elend

Kalender Tage hat«. Jeglicher amtliche Beistand für die Mütter und ihre in der Regel außerehelichen Kinder ist unbe-

kannt. Man verkaufte solche Kinder oft an Bettler, Wahrsagerinnen und kranke Frauen, die sie dazu benutzten, Mitleid zu erregen und Hilfen zu erpressen. Vinzenz von Paul wusste eine Reihe von Geldquellen aufzutun und ließ einen Gebäudekomplex für die Findelkinder errichten. Die Betreuung der Kinder, von denen bis dahin kaum eines am Leben blieb, übernahmen die »Dames de la Charité«, das heißt, die weiblichen Mitglieder einer Bruderschaft, die Vinzenz ursprünglich gegründet hatte, um den schlecht versorgten Spitalkranken beizustehen. In Macon rief er eine Bruderschaft der Unterstützung für die Bettler ins Leben, die er nach den Sonntagsgottesdiensten mit Essen und Geld versorgte.

»Als ich die Bruderschaft errichtete, machte sich jedermann lustig über mich. Die Leute zeigten auf den Straßen mit dem Finger auf mich. Als die Sache aber klappte, vergossen viele Freudentränen, und die Bürger der Stadt erwiesen mir bei meinem Scheiden so viel Ehre, dass ich es nicht mehr ertrug und im Geheimen abreiste, um ihrem Beifall zu entgehen.« Genauso nachdrücklich nahm er sich aber auch der Landbevölkerung an, die von einem dekadenten Klerus im Stich gelassen wurde. In der Psychiatrie gewissermaßen durch Intuition bewandert, half er den Insassen der Irrenhäuser. Er stand den europäischen Sklaven in Nordafrika bei, von denen er zahllose freikaufen lassen konnte. Er war

die Hoffnung der von Kriegen und Naturkatastrophen in Mitleidenschaft Gezogenen. Vinzenz von Paul konnte dies tun, weil er ein Mann der Freundschaften und ein Organisationsgenie war. Ohne seine Verbindungen zu den Kreisen des französischen Hochadels, also zu Prinzen, Königinnen, Königen, Generälen und Kardinälen, hätte er zum Beispiel den Opfern einer verfehlten Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht helfen können; auch nicht den Bewohnern des vom Krieg der »Fronde« heimgesuchten Lothringen.

Seine damaligen Schützlinge waren vor allem Witwen, Arbeitslose, Greise und Heimatlose. Sozialreformerische Vorstellungen waren ihm fremd. Eines der wichtigsten Worte aus dem Wortschatz Vincenz von Paul lautete »tendresse«. Das meint: Zärtlichkeit, zärtlichen Umgang mit Armen und Hilfsbedürftigen. Hätte er ihnen nur Geld verschafft oder materielle Überlebenshilfen, so braucht man sich mit seinen Stiftungen nicht weiter aufzuhalten. Vincenz verschenkte aber sein Herz: »Alles muss wirklich aus Liebe geschehen, als ob sie es mit ihrem eigenen Sohn oder noch besser mit Christus selbst zu tun hätten.« So lautet es in der Regel der Bruderschaft von Chatillon. Vincenz von Paul wurde im Jahr 1737 von Papst Clemens XII. heiliggesprochen. Sein einzigartiges Werk ist und bleibt immer aktuell.

Dr. Heinz Wieser

OR vom 10. Mai 2025, Nummer 19

Ein erster Fingerzeig der Vorsehung

Liebe Leser, in Vorbereitung auf die Feier des 400. Jahrestages der Gründung der Kongregation der Mission schlage ich vor, dass wir von Juli 2024 bis April 2025 eine virtuelle Tour zu Orten machen, die für unser Charisma von Bedeutung sind. Vielleicht kennen einige von Ihnen bereits einige dieser Orte, waren schon einmal oder mehrmals dort und möglicherweise haben andere sie noch nie besucht, nun, diese Artikel sind für Sie alle gedacht. Für jeden von uns sind diese Orte „Schlüssel“, um bessere missionarische Diener der Armen zu sein.

Beginnen wir mit den Orten, an denen das vinzentinische Charisma geboren wurde. Wir wollen den Weg des heiligen Vinzenz neu entdecken. Einen Weg, von dem wir hoffen, dass er auch unser Weg sein wird, der Weg der gesamten Kongregation der Mission. Erinnern wir uns daran, dass für uns die Evangelisierung der Armen ein Auftrag Jesu ist, der im 17. Jahrhundert durch die Erfahrung von Vinzenz von Paul verkörpert wurde. Sie wurde gefestigt und mit der Gründung der Kongregation der Mission dauerhaft gemacht. Aber wir müssen sie aktualisieren, um dieses neue Pfingsten zu erzeugen, wie Pater Tomaz uns gebeten hat. Ich bin davon überzeugt, dass wir, um etwas zu verändern, damit beginnen müssen, es uns vorzustellen. Der heilige Vinzenz selbst war ein fantasievoller Mann und konnte sich eine alternative Welt zu der vorstellen, in der er lebte.

Steigen wir nun vorsichtig aus dem Bus aus. Gannes war eines der vielen Dörfer, die Madame de Gondi gehörten. Es liegt 17 Kilometer südlich von Folleville. Heutzutage ist Gannes ein ruhiges Dorf (zu ruhig) mit schönen, einfachen Häusern. Laut Abelly erfuhr Marguerite de Silly, dass es einen älteren und kranken Mann gab, der das Sakrament der Veröhnung empfangen wollte. Die Beichte wurde durch Vinzenz von Paul ermöglicht. Der Sterbende war so dankbar, dass er öffentlich sagte, er wäre in die ewige Verdammnis gefallen, wenn es diese allgemeine Beichte nicht gegeben hätte.

Offensichtlich entsprach dieser Satz der Theologie der damaligen Zeit. Auf jeden Fall sah Monsieur Vincent durch dieses und andere Ereignisse in Madame de Gondi ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung für die Gründung der Kongregation der Mission. Es ist wahr,

dass Monsieur Vincent bereits Beichten abgenommen und sie sogar empfohlen hatte. Mit anderen Worten, er hatte die Menschen schon seit einiger Zeit zur Beichte eingeladen. Aber dieses Ereignis brachte viele frühere Erfahrungen und Überlegungen auf den Punkt.

Nach einer alten Tradition war der Sterbende der Müller des Dorfes. Mit anderen Worten, dieses Abenteuer beginnt mit der Bekehrung des Mühlenbesitzers. An dieser Stelle schlägt der Heilige Vinzenz vor, dass die Armen nicht geistlich ohne Vater oder Mutter zurückgelassen werden sollten. Dieser Ort ist wichtig, denn es gäbe kein Folleville, wenn es Gannes nicht gäbe. Es ist keine Nebensächlichkeits, dass der Heilige Vinzenz nicht einmal kam und wieder verschwand, sondern mehrmals in dieses Dorf ging. In einem Brief aus dem Jahr 1633 heißt es, dass er die Dorfbehörden und ihre Familien sehr gut kannte. Was gibt es in Gannes zu sehen? Das Wichtigste ist die heutige Kirche, die dem Heiligen Dionysius geweiht ist. Heute ist sie eine Kapelle, die zur Pfarrei des Heiligen Vinzenz von Paul gehört. Die Kirche von Gannes war ein gotischer Bau, wurde aber mehrfach umgebaut. An der Außenseite befindet sich eine

Sonnenuhr aus dem Jahr 1660.

Gehen wir hinein. Hier können wir mehrere Dinge beobachten: Das Taufbecken aus gemeißeltem Stein. Es gibt eine schöne steinerne Darstellung der vereinten Herzen von Raoul de Lannoy und Jeanne de Poix: die Buchstaben R und J sind durch ein Band miteinander verbunden (romantische Urgroßeltern von Madame de Gondi).

Weiter: Die Statue des heiligen Vinzenz von Paul. Sie wurde um 1940 vom damaligen Pfarrer errichtet. Die Inschrift wirkt etwas falsch: „Dezember 1616“, da es „Januar 1617“ heißen sollte. Es gibt eine weitere Statue von Monsieur Vincent im Presbyterium.

Der Christus am Anfang des Chors ist original und ist der, den Monsieur Vincent sah. Er hat ein wunderschönes Gesicht und das Kreuz stellt den Baum des Lebens dar. Das Presbyterium stammt aus der Zeit von Vinzenz von Paul. Seine Rippung ist sehr kunstvoll. Nun, der Bus wartet darauf, uns nach Folleville zu bringen. Aber wir werden das nächsten Monat sehen.

P. Andrés Motto CM



Die Predigt wies ihm den Weg

Liebe Leser, der Bus ist in Folleville angekommen. Wir sind etwas warmerzig aus dem Bus gestiegen, denn normalerweise wirkt dieser Ort etwas kalt. Es ist ein kleines ländliches Dorf, 15 Kilometer von Gannes entfernt. Die Einwohnerzahl beträgt derzeit etwa 150 Einwohner.

Wir wissen, dass Vinzenz von Paul von 1615 bis 1617 als Hauslehrer für Gondis Kinder hier lebte. Einer von Gondis Söhnen, Jean-François-Paul, wurde Kardinal von Retz. Er war nicht böse gesinnt, sondern eher irdisch.

Warum ist dieser Ort für die Vinzentiner so wichtig? Weil hier die „erste Missionspredigt“ gehalten wurde. Vinzenz hatte seit 1615 Missionen in dieser Gegend abgehalten, aber diese Predigt, die an einem Mittwoch während der Mission von 1617 gehalten wurde, blieb ihm als Ausgangspunkt eines Lebens, das dem Dienst an den Armen und der zukünftigen Gründung der Kongregation der Mission gewidmet war, in Erinnerung.

Es war der 25. Januar, der Tag der Bekehrung des heiligen Paulus. Seine Predigt an diesem Tag hielt er nach der Messe. Er sprach von der Kanzel über die Notwendigkeit einer General-

beichte. 1. Die religiöse Unwissenheit des Christen. 2. Der Mangel an engagierten Geistlichen für die seelsorgliche und sakramentale Arbeit mit den Armen. 3. Die Tatsache, dass viele Geistliche schlecht ausgebildet waren. Seine Option für die Armen begann als persönliches Projekt, das er durch die Vorsehung selbst in ein Gruppenprojekt verwandelte: zuerst die Laien, dann die Brüder und Priester und schließlich die Schwestern.

Die Erfahrung von Madame de Gondi war ebenfalls grundlegend. Der Pfarrer, der in Folleville lebte, war seit mindestens 15 Jahren dort. Als sie zur Beichte ging, stellte sie fest, dass er noch nicht einmal die Formel der Absolution kannte (was viel aussagt!). Vinzenz begann sich Sorgen um seine Beichten und um die Menschen zu machen, die starben, ohne ordentlich gebeichtet zu haben. Er bat seinen geistlichen Begleiter in Amiens um die Formel der Absolution und gab sie, wo auch immer er zur Beichte ging, dem Priester, damit dieser die korrekte Formel ausspricht.

Wenn wir in der Zeit weitergehen, sehen wir, dass die Mitglieder der Kongregation der Mission weiterhin in Folleville präsent waren. Im Jahr 1770 gab es ein Missionsteam. Ab dem 19. Jahrhundert

wurde es zu einem bevorzugten Wallfahrtsort für die Vinzentinische Familie. Sie trugen zur Restaurierung der Kirche bei. Heute pilgern praktisch alle Zweige der Vinzentinischen Familie hierher. Die Lazaristen übernahmen die Pfarrei 1869. Die Töchter der christlichen Liebe bauten und leiteten ein Waisenhaus. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Waisenhaus geschlossen und die Schwestern verließen es. Eine andere Einrichtung wurde gegründet: ein Zentrum für die Ausbildung der Brüder der Kongregation der Mission. Das ehemalige Schloss Gondí wurde genutzt. 1926 wurde es von den CM für die Ausbildung der Brüder gekauft. Wir Vinzenter haben viel für seinen Erhalt getan. Eine große Statue des Heiligen Vinzenz steht noch immer über dem Haupteingang des Gebäudes. Aber das Gebäude war nicht funktionsfähig, und der Ort erwies sich als wenig attraktiv. Deshalb wurde es 1965 verkauft. Seit 1988 versucht ein Verein, es zu erhalten und zu restaurieren.

Was gibt es in Folleville zu sehen?

Das Schloss

Es stammt aus dem 11. Jahrhundert und wurde im 14. Jahrhundert restauriert. Es hat einen trockenen Burggraben mit einer Zugbrücke. Der Turm ist der sichtbarste Teil. Die Familie hatte Räume in den oberen Stockwerken. Der Raum im Turm auf der rechten Seite war traditionell für den Priester reserviert, sodass es möglich ist, dass Vinzenz von Paul diesen bewohnt hat.



Die Kirche Santiago El Mayor und der Heilige Johannes der Täufer.

Werfen wir einen Blick ins Innere: Das Presbyterium war für die Familie und das Kirchenschiff für das Volk. Das Kirchenschiff war Santiago el Mayor gewidmet. Es trägt diesen Namen, weil diese Kirche auf der mittelalterlichen Route nach Santiago de Compostela in Spanien lag. Ein modernes Schild neben der Tür erinnert daran. Das Dach des Kirchenschiffs besteht aus Eichenholz. Der Beichtstuhl stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde von St. Vinzenz verwendet, als er 1617 in der Mission predigte.

Die Gemälde an den Wänden sind Reproduktionen der Gemälde, die für die Seligsprechung vom hl. Vinzenz angefertigt wurden. Die Eichenkanzel befindet sich an derselben Stelle, an der Vinzenz von Paul predigte. Sie stammt aber aus der Zeit um 1620. 1868 wurde sie mit Mitteln der Kongregation der Mission restauriert. Das Presbyterium ist dem Heiligen Johannes dem Täufer gewidmet. Dort befinden sich die Gräber der Herren von Folleville.

P. Andrés Motto CM

Die Nächstenliebe beginnt eine feste Form anzunehmen

Liebe Leser, wir sind in Châtillon angekommen. Dieses Mal sind wir in den Süden von Paris gereist, in die Nähe von Lyon. Der Heilige Vinzenz verließ das Gondi-Anwesen, weil er verstand, dass sein Projekt dort nicht verwirklicht werden konnte. Er musste heimlich gehen, da er keine Erlaubnis von seinen Herren erhalten konnte. Vinzenz von Paul, ein 36-jähriger Geistlicher, musste seinen eigenen Weg finden.



So handelte er, um der mächtigen Stimme Gottes zu folgen, die ihm eine andere Mission zuflüsterte, die ihm noch nicht ganz klar war. Am 1. August 1617 übernahm er die Pfarrei von Châtillon. Er wird als „Priester und Theologie-Bachelor aus der Diözese Dax“ bezeichnet. Die Pfarrkirche hieß

„Saint Andrew“. Als Vinzenz ankam, gab es fünf Hilfspriester. Eine große Anzahl für eine Gemeinde mit 2000 Einwohnern. Vielleicht, weil keiner von ihnen ihn voll und ganz überzeugte, begrüßte er am 16. August Louis Giraud als seinen Kooperator. Er war ein guter und fähiger Mann, sogar ein Doktor der Theologie.

In dieser Gemeinde erzielte er mehrere Erfolge: Er stärkte das priesterliche Leben seiner Assistenten, bot den Menschen Religionsunterricht an, sorgte für eine würdige Verwaltung der Sakramente und förderte allgemein eine gute Atmosphäre in der Gemeinde.

Wie viel er in nur 6 Monaten erreicht hat! Um fair zu sein, müssen wir auch sagen, dass die meisten Menschen in dieser Gemeinde gut waren. Sie hatten einen tief verwurzelten Glauben, und der heilige Vinzenz lernte viele Dinge von ihnen.

Hier wurde die erste Bruderschaft der Nächstenliebe gegründet (heute bekannt als die Internationale Association of Charity - AIC). Es war die erste seiner großen Stiftungen. Sie entstand als Reaktion auf ein gra-

vierendes Problem: das Elend der Armen. Die Sonntagspredigt, in der er die Gemeinde aufforderte, einer kranken Familie im nahe gelegenen Dorf Maladières zu helfen, fand wahrscheinlich am 20. August 1617 statt. Er selbst besuchte sie am Nachmittag und brachte ihnen einige Vorräte. Ein Beweis für die Güte seiner Gemeindeglieder und die Wirksamkeit seiner Predigten ist, dass viele Menschen animiert wurden, dieser Familie zu helfen. Sie brachten so viel Essen mit, dass es verderben würde.

Als Folge dieser Erfahrung und in dem Wunsch, Gutes zu tun, gründete er am 23. August die Bruderschaft der Barmherzigkeit. Ursprünglich bestand sie aus 12 Frauen, sowohl aus dem Adel als auch aus dem Bürgertum. Obwohl er die Bruderschaft bereits gegründet hatte, suchte er nach einem „offiziellen“ Datum für die Gründung. Er wählte den 8. Dezember, um sich des Schutzes der Muttergottes zu versichern.

Nun, wieder von der Familie Gondi gerufen, verließ Vinzenz von Paul die Pfarrei am 3. Dezember. Wenn wir uns in Vinzenz von Pauls Gedankenwelt

hineinversetzen, wissen wir, dass es ihm wirklich schwerfiel, diese Pfarrei zu verlassen, in der er im pastoralen Dienst sehr glücklich gewesen war.

Dieser Ort ist für uns zweifellos von großer Bedeutung, denn in diesem Dorf hat er den Ruf Gottes, den Armen zu dienen, lebendiger erfahren. Ein Besuch in Châtillon bedeutet daher, unsere Methoden zur Bekämpfung der Armut zu analysieren. Zu sehen, wie wir die Armen begleiten, ob wir sie zu Hause besuchen, ob wir in der Lage sind, soziale Veränderungen zu fördern.

Herr Vinzenz lädt uns ein, der Welt der Armen soziale Hilfe, eine fundierte Katechese in Verbindung mit einer zeitgemäßen Theologie und eine befreiende Moral zu bieten und mit ihnen eine Liturgie zu feiern, die die Volksreligion als evangelische Vorbereitung schätzt und würdigt.

Was gibt es in Châtillon zu sehen?

Mehrere Dinge; ich werde nur einige nennen: Die Kirche Saint-André. Das Äußere ist auffällig. Mit seiner Backsteinfassade und seinem großen

Turm, mit seiner Uhr und der Rosette. Das Innere ist im Stil der Flamboyantgotik gehalten. An den Seiten des Kirchenschiffs befinden sich 14 Kapellen mit schönen und katechetischen Bedeutungen. Die Buntglasfenster des Presbyteriums erinnern an die Gründung der ersten Bruderschaft der Nächstenliebe. Die Seitenfenster zeigen den heiligen Vinzenz, wie er den Armen hilft.

1. St. Vinzenz de Paul's Park

Klein, vor dem Krankenhaus. Dort steht eine Statue des Heiligen. Sie stammt aus dem Jahr 1855. Sie trägt mehrere Inschriften, die wir uns ansehen wollen: „Liebe Menschen von Châtillon: Wohin ich auch gehe, ihr werdet immer bei mir vor Gott sein.“ „St. Vinzenz de Paul, Pfarrer von Châtillon im Jahr 1617“.

2. Altes Krankenhaus und Apotheke

Heute ist es ein Kulturzentrum. Wichtig ist, dass dies der Ort war, an dem die erste Bruderschaft der Nächstenliebe gegründet wurde. Wo genau? Sie wurde in der Krankenhauskapelle gegründet. Es gibt ein Gemälde aus dem Jahr 1732 des „seligen“ Vinzenz von Paul. Mehr als einmal soll Vinzenz



von Paul einem der Kranken die Wegzehrung gebracht haben.

3. Der Wohnsitz des Heiligen Vinzenz

Es gibt zwei Häuser. Im Haus auf der rechten Seite wohnten der Pfarrer und die dazugehörigen Geistlichen. Im Haus auf der linken Seite lebte Jean Beynier, der Gastgeber von Vinzenz. Diese Häuser wurden 1878 von den Töchtern der christlichen Liebe gekauft. Aus Vinzenz' Zeit sind die Treppe und einige Türen erhalten geblieben.

Nun, möge dieser virtuelle Besuch an diesem Ort unsere Herzen darauf vorbereiten, die 400 Jahre seit der Gründung der Kongregation der Mission zu erneuern!

P. Andrés Motto CM

Unerlässlich für eine gelingende Gottesbeziehung: Das Vertrauen auf ihn

Gedanken des Hl. Vinzenz zum Gottvertrauen

Der Mensch ist von seinem Wesen her grundlegend auf Hoffnung und Vertrauen hin ausgerichtet. Vertrauen ist ein „Beziehungsbegriff“ und hat mit Verlässlichkeit und Offenheit zu tun, die für ein sinnvolles Verhalten v.a. im zwischenmenschlichen Bereich unbedingt notwendig sind. Positive Erfahrungen beginnend in frühkindlicher Zeit (Urvertrauen) helfen uns ein Grundvertrauen in das Leben in all seinen Dimensionen auszubilden. Dieses gilt es in den Wechselfällen des Lebens immer weiter zu vertiefen. Traumatische Erfahrungen verschiedenster Art können zu negativen Reaktionen, bis hin zu Feindschaft, Resignation, Apathie oder gar Verzweiflung führen.

Im Frankreich des 17. Jahrhunderts gab es ganze Bevölkerungsschichten, die das Vertrauen in ein gutes Leben und an einen guten Gott verloren hatten oder nahe daran waren, es zu verlieren. Vinzenz von Paul erkennt seine Berufung, für diese Menschen etwas zu tun, umfassende Hilfe zu organisieren und dafür Vereine und religiöse

Gemeinschaften zu gründen. Für seine Priester- und Brudergemeinschaft (Lazaristen) wählt er eine neue aktive Lebensform nach dem Beispiel der Jesuiten, die geistliches Leben und aktiven Dienst in der Welt verbinden und zu einer unverwechselbaren Einheit machen.

Ein Ausspruch, der dem hl. Ignatius zugeschrieben wird, fasst dies prägnant zusammen: „Dies sei die erste Regel für das, was zu tun ist: Vertraue so auf Gott, als hinge der gesamte Erfolg der Dinge von dir, nichts von Gott ab; wende ihnen jedoch alle Mühe so zu, als werdest du nichts, Gott allein alles tun.“ Philip Geister SJ schreibt dazu: Hier ist nichts durcheinander gekommen. In diesem kurzen, etwas verschachtelt formulierten Rat geht es um das Ignatianische „magis“, das in erster Linie eine Qualität und nicht Quantität meint. Wenn ich sage, „Vertraue so, als hinge alles von Gott ab“ und „arbeite so, als hinge alles von dir ab“ – dann klingt das zwar schlüssig, aber es konnte leicht auf eine falsche Fährte führen.

Wir kommen hier auch zum Lebensnerv der vinzentinischen Spiritualität.

Für jede tiefe Wahrheit gilt der weise Grundsatz: Verstehe nicht zu schnell! Vinzenz beschreibt das Vertrauen als eine Frucht der Hoffnung, eng verbunden mit den beiden anderen göttlichen Tugenden Glaube und Liebe (X, 502f), Tugenden, die es uns ermöglichen in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Die Gottesliebe und damit das Vertrauen auf Gott sollen sich aber auf die Praxis auswirken: Lieben wir Gott, meine Brüder, lieben wir Gott, aber auf Kosten unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts! ... Es ist zu wenig, im Innern erhabene Gefühle zu Gott zu pflegen, es geht darum mit Mut für Gott zu arbeiten

hen von selbst, und die wahre Weisheit besteht darin, der Vorsehung Schritt für Schritt zu folgen. (II, 473) Oft verdirbt man die guten Werke, weil man zu rasch vorgeht und seinen Neigungen entsprechend handelt. Das Gute, das Gott will, geschieht gleichsam von selbst, ohne dass man daran denkt. (IV, 122)

Es geht also um eine innige wechselseitige Verbindung und Durchdringung von geistlichem Leben und praktischem Tun, es geht um diese Einheit. Zu Martha sagt Jesus im Evangelium: Du machst dir viele Sorgen und Mühen. Eins aber ist notwen-



... durch unsere Werke zu bekunden, dass wir ihn lieben. Unsere ganze Aufgabe ist: Handeln. (XI, 40f)

Diese Aussage, die wohl dem ersten Teil des oben zitierten Ignatianischen Grundsatzes entspricht, können wir durch eine andere für den zweiten Teil ergänzen: Die Werke Gottes gesche-

dig. (Lk 10,41f) Alle Christen sind auf ihre Weise berufen Mitarbeiter Gottes an seinem Schöpfung- und Erlösungswerk zu sein und mit ihrer großen Aufgabe zu wachsen.

Seinem sehr eifrigen Mitbruder Jean Martin, Hausoberer und Leiter eines Priesterseminars in Turin, antwortet

Vinzenz auf dessen sehr positiven Bericht über die Arbeiten des Hauses, er weist auf die Gnaden Gottes hin, die er hier am Werk sieht und die Ihr Herz mit einem vollkommenen Vertrauen auf Gottes Hilfe erfüllen, welches das vorzüglichste Mittel ist, um sein Werk zu vollbringen. Sie haben das Geheimnis entdeckt. (III, 149) Einige Monate später klagt dieser Mitbruder über Misserfolge und Schwierigkeiten und Vinzenz macht ihm Mut: Wollten Sie etwas anderes als entschieden den Willen Gottes tun? Ich denke, nein. Welchen Grund könnten Sie also haben, den Mut zu verlieren, wenn die Dinge Ihnen nicht gelingen?... Sie zählen mir ihre Schwächen auf; ach wer hätte nicht genug davon? Es geht darum, sie zu kennen und darin den Grund zur Demut zu lieben, wie Sie es tun, ohne dabei Halt zu machen, außer um darauf das Fundament eines festen Vertrauens auf Gott zu errichten. Denn dann ist das Haus auf felsigem Grund gebaut. Mögen auch Stürme einherbrausen, so werden sie es nicht erschüttern. (III, 205)

Vinzenz kann auch drastische Worte gebrauchen, wenn er etwa jemand im Netz seiner Sorgen gefangen sieht. Er schreibt an Louise von Marillac, die im Jahre 1632 mit familiären Sorgen überhäuft ist: Tauchen Sie sich ganz ein in die heilige Liebe von oben, die Vertrauen auf Gott und Misstrauen sich selbst gegenüber bewirkt. (I, 150) Seinen Alltag beschreibt er bisweilen so: Ich war den ganzen Vormittag mit

Geschäften überladen, ohne etwas anderes tun zu können, als ein bisschen zu betrachten und das mit vielen Zerstreungen; ... Das macht mich jedoch nicht mutlos, weil ich mein Vertrauen auf Gott setze und gewiss nicht auf meine Vorbereitung, noch auf all meinen Fleiß; und ich wünsche Ihnen aus ganzem Herzen dasselbe, denn der Thron der Güte und der Erbarmungen Gottes ist auf den Grund unseres Elendes aufgerichtet. Vertrauen wir uns also ganz seiner Güte an und wir werden niemals zuschanden, wie er es uns durch sein Wort (Ps 22,6) versichert. (II, 290)

Der hl. Ignatius hat seine Erfahrung an die Mitbrüder v.a. durch die von ihm verfassten Exerzitien und durch persönliche geistliche Begleitung weiter gegeben. Vinzenz ergänzt diese Formen durch die gemeinschaftlichen Konferenzen: wöchentliche geistliche Vorträge zu einem bestimmten Thema mit der Möglichkeit zum freien Austausch. In einer dieser Konferenzen sagt er: Als Gott die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern ins Leben rief, gab er auch ihr ihren besonderen Geist. ... Ihn zu kennen, ist für Sie von ebenso großer Bedeutung wie für den Reisenden die genaue Kenntnis des Weges, den er einzuschlagen hat, um zum Ziele seiner Reise zu gelangen (IX, 582)

Wir können uns den typischen Werdegang einer Barmherzigen Schwester in den Anfängen etwa so vorstellen:

Sie kommt vom Land in die Hauptstadt Paris mit dem Wunsch, sich der neuen Gemeinschaft anzuschließen. Während der Einführung in die neuen Brauche und Übungen im Haus der Oberin Louise von Marillac wird oft auch fehlende Schulbildung nachgeholt. Nach wenigen Monaten werden die Schwestern ausgesandt, sie leben in kleinen Gemeinschaften und widmen sich in einer neuen, für die Umwelt unverständlichen Lebensform dem Dienst an den Armen. Mit großem Vertrauen der Stifter ausgestattet, machen die Schwestern sehr schnell ihre eigenen Erfahrungen, die sie in der kleinen und auch der großen Gemeinschaft besprechen. Erst nach 30 Jahren werden diese gemeinsamen Erfahrungen in den Allgemeinen Regeln niedergeschrieben. Dort heißt es: Sie sollen ein großes Vertrauen auf die göttliche Vorsehung

haben und sich ihr gänzlich überlassen, wie ein Kind seiner Mutter, in der festen Überzeugung, dass, wenn sie nur ihrerseits in ihrem Beruf und in der Beobachtung ihrer Regeln treu zu sein sich bemühen, Gott sie immer in seinem Schutz erhalten und ihnen alles Notwendige sowohl für den Leib als auch für die Seele geben wird, selbst dann, wenn sie meinen, dass alles verloren sei. (I, 8)

Das Zwischenzeit-Dokument der Barmherzigen Schwestern für 2015-2021 erinnert mit neuen Worten an den ursprünglichen Geist der Stiftergeneration, das Evangelium in der Welt radikal zu leben, es verwendet als Titel ein anderes Wort für Vertrauen, das wir auf Gott und in Menschen setzen: Die mutige Liebe.

P. Alexander Jernej CM

Den Glauben mit dem eignen Leben bezeugt

Am 31. August 2024 wurde der slowakische Vinzentiner/Lazarist Ján Havlík in Šaštin (Westslowakei), in der Wallfahrtsbasilika von den Sieben Schmerzen Mariens seliggesprochen. P. Serhiy Pavlish, C.M., der Generalpostulator der Vinzentiner in Rom schreibt über ihn:



Der Diener Gottes Ján Havlík, genannt Janko, wurde am 12. Februar 1928 als ältestes von vier Kindern in dem Dorf Vlčkovany in der Slowakei geboren. Zwei Tage später, am 14. Februar 1928, wurde er getauft. Seine Familie lebte in äußerster Armut, und schon in jungen Jahren musste er große Entbehrungen auf sich nehmen, um die Schule besuchen zu können.

Am 27. September 1941 empfing er in Radošovce das Sakrament der Firmung. Im Jahr 1943, im Alter von fünfzehn Jahren, fasste er den Entschluss, Priester und Missionar bei den Lazaristen zu werden, um den Armen die Liebe Gottes zu verkünden. Er zog nach Banská Bystrica, um das Kleine Seminar der Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul zu besuchen.

Aufgrund der Verfolgung, die das kommunistische Regime gegen die kirchlichen Strukturen ausübte, wurde dieses Seminar im Mai 1950 geschlossen. Nachdem der Diener Gottes für einige Wochen der politischen Indoktrination in das Dorf Kostolna versetzt worden war, wurde er bis zum 10. August 1950 zur Arbeit auf der Baustelle des „Talsperre der Jugend“ in Puchov und anschließend zu einem staatlichen Unternehmen nach Nitra geschickt.

Da er seine Studien zur Vorbereitung auf das Priestertum fortsetzen wollte und sich weigerte, in die vom Regime geschaffenen und von der Kirche nicht anerkannten Seminare einzutreten, setzte der Diener Gottes seine Studien im Geheimen in Nitra fort, zusammen mit einigen Kameraden vom Noviziat und unter der Leitung der Oberen der Kongregation der Mission.

Am 29. Oktober 1951 führte die Geheimpolizei eine Razzia durch und verhaftete Ján Havlík zusammen mit seinen Gefährten und Oberen unter dem Vorwurf des „Hochverrats“. Bis zum Prozess, der vom 3. bis 5. Februar 1953 stattfand, blieben sie fünfzehn Monate lang inhaftiert, gezeichnet von Gewalt und Folter. Das Urteil war äußerst hart: Der Diener Gottes wurde zu 14 Jahren Haft verurteilt, die später auf 10 Jahre reduziert wurden. Zur Verbü-

ßung seiner Strafe wurde er in Arbeitslager verlegt, zunächst in Ostrov, in der Gegend von Jáchymov, und dann nach Příbram. Die harten Lebensbedingungen und die Verletzungen, die er sich bei der Erfüllung der ihm zugewiesenen Aufgaben zuzog, führten zu einer fortschreitenden Verschlechterung seines Gesundheitszustands, der sich vor allem in schweren Herzproblemen äußerte.

Trotz all des Leids, selbst in den dunkelsten Momenten, blieb er seiner Mission treu und widmete sich unermüdlich der materiellen und geistigen Hilfe für seine Gefährten. Dem Ruf des Herrn treu, bekannte er sich auch im Gefängnis zu den christlichen Werten und verwarf seine Berufung nicht. Diese Überzeugung machte ihn zur Zielscheibe. Er



wurde geschlagen, monatelang isoliert, zu schwerster Arbeit gezwungen und zu jeder Tages- und Nachtzeit brutal verhört. Aufgrund seiner Hartnäckigkeit wurde er außerdem wegen Verbrechen gegen den Staat angeklagt und 1959 zu einem weiteren Jahr Haft verurteilt: Seine Missionstätigkeit wurde als unvereinbar mit der von der tschechoslowakischen Verfassung verkündeten „Religionsfreiheit“ angesehen.

Er stellte mehrere Anträge auf Begnadigung, bedingte Freilassung und Amnestie, die jedoch systematisch abgelehnt wurden, da er trotz seines tadellosen Verhaltens aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Kirche dem Regime gegenüber als ideologisch feindlich eingestuft wurde. In der Zwischenzeit verschlechterte sich sein Gesundheitszustand immer weiter, was zu regelmäßigen Krankenhausaufenthalten führte.

Am 29. Oktober 1962 wurde er nach Verbüßung seiner Strafe im Alter von 34 Jahren entlassen. Sein Gesundheitszustand war irreparabel geschädigt.

Die letzten drei Jahre seines Lebens verbrachte er zwischen dem Krankenhaus und dem Haus seiner Mutter und widmete seine geringen verbliebenen Kräfte dem Apostolat, der Begleitung von Erstkommunionkindern, Krankenbesuchen und dem Übersetzen religiöser Texte. Er klagte nie über das ständige Leiden, die Schmerzen, die ihn nie verließen, gegenüber seinen Verfolgern kam kein Wort der Anschuldigung.

Ján Havlík starb an seinem Namenstag, dem 27. Dezember 1965, im Alter von 37 Jahren, er war Seminarist der Kongregation der Mission, der sein Leben hingegeben hat.

Seit seinem Tod genoss der Diener Gottes den Ruf eines echten Märtyrers unter denjenigen, die ihn kannten und sein außergewöhnliches Glaubenszeugnis bewunderten, das trotz der harten Verfolgung, die er erduldet, nie ins Wanken geriet, und die die fortschreitende Verschlechterung seines körperlichen Zustands aufgrund der Misshandlungen, die er während der Gefangenschaft erlitt, miterlebten. Während des kommunistischen Regimes war es jedoch nicht möglich, derartige Überzeugungen offen zu äußern, so dass der Ruf des Märtyrertums zwar fortbestand, aber nur im Verborgenen. Nach der Rückkehr der Demokratie begann das Zeugnis von Ján Havlík deutlicher hervorzutreten: Viele Initiativen wurden ihm gewidmet, mehrere Publikationen wurden über ihn gedruckt, und auch die jüngeren Generationen begannen, seine Person kennenzulernen.

Die Eröffnungssitzung des diözesanen Seligsprechungsprozesses fand am 9. Juni 2013 in Bratislava statt; am 14. Dezember 2023 ermächtigte Papst Franziskus das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, das Dekret über sein Martyrium zu verkünden.

P. Alexander Jernej CM

Ein Leben für die assyrisch-chaldäischen Gemeinschaft

Auf der Suche nach den Spuren unseres Mitbruders P. Paul Bejan CM (1838-1920).

Ende Februar 2024 besuchte mich mein Freund Dr. Nicholas Al-Jeloo aus dem Irak. Er ist ein Kenner der assyrischen Sprache und Geschichte, denn er hat an der Universität in Sydney Syriac Studies studiert. Im Dezember 2023, kurz vor seiner Ankunft in Deutschland rief er mich an und fragte, ob ich mit ihm nach Köln-Nippes fahren könne und das Grab von Paul Bejan aufsuche. Mir war Paul Bejan ein Begriff und ich wusste, dass er bis zu seinem Tod am 09. Mai 1920 in Köln als Ordensmitglied der Lazaristen bzw. Vinzentiner jahrelang zur Sprach- und Kirchengeschichte der Assyrer geforscht und zahlreiche Bücher schrieb.

Nach einer Google-Recherche habe ich mich entschieden bei der Schwesterngemeinschaft St. Vincenz in Köln anzurufen. Die Schwester am Telefon hatte mir dann bestätigt, dass es keinen Vinzentiner-Standort mehr in Köln existiert und auf meine Frage bezüglich der Gräber der Ordensbrüder gab sie mir die Telefonnummer von Pater Witzel im Vinzenzkolleg in Lippstadt. Pater Georg Witzel war sehr hilfsbereit

und konnte zumindest mit dem Namen Paul Bejan etwas anfangen. Er erzählte mir, dass der Friedhof in Köln-Nippes nicht mehr existiere und der Orden eine Tafel mit allen verstorbenen Ordensbrüdern mitgenommen habe und dies sich im Garten des Kollegs befinde. Er konnte jedoch den Namen Paul Bejan darauf nicht finden. Einen Rat konnte er mir jedoch geben: Ich solle Kontakt mit dem Archiv der Vinzentiner in Trier aufnehmen. Hierzu gab er mir die Kontaktdaten von Pater Klaus Backes.

Mit Pater Backes nahm ich Mitte Januar telefonischen Kontakt auf. Er war sehr freundlich und versprach mir bei seinem nächsten Besuch im Archiv in Trier nach meinem Anliegen zu schauen. Ich war sehr neugierig welche Schriftstücke ich von Paul Bejan in die Hände bekomme. Tatsächlich hat sich Pater Backes einige Tage später bei mir gemeldet und nach meiner postalischen Anschrift gefragt. Er hatte einige Dokumente im Archiv gefunden und für mich kopiert. Am 24. Januar 2024 kam ein Umschlag mit dem versprochenen Material bei mir an.



Wer war Paul Bejan?

Paulus Bejan gilt innerhalb der assyrisch-chaldäischen Gemeinschaft als Bewahrer und Herausgeber zahlreicher Bücher und Manuskripte.

Er ist am 27. November 1838 in eine chaldäisch-katholischen Familie in Khosrowabad (auch Khosrova), einem Dorf in der Nähe von Salamas (Iran) mit damals ca. 200 Einwohnern geboren worden. Drei Jahre später wurden die Missionshäuser der Lazaristen in Urmiah und Khosrova eröffnet. Im Alter von zwölf Jahren wurde er ins Knabenseminar der Missionare aufgenommen, wo er Französisch und Latein lernte. Am

26. Oktober 1856 trat er ins Noviziat zu Paris ein; im Mutterhaus der Gesellschaft machte er auch seine theologischen Studien und wurde am 25. Mai 1861 zum Priester geweiht. Von der Propaganda wurde er zum apostolischen Missionar ernannt und nach Persien geschickt, wo er 19 Jahre tätig war. Im Jahr 1880 kehrt er nach Europa mit dem Auftrag Bücher in aramäischer Sprache zu drucken. Es fehlte an Material in der Sprache der einheimischen Assyrer im Iran. Im Laufe seines weiteren Lebens veröffentlichte Bejan 40 stattliche Bände mit Schriften von Kirchenvätern und kirchengeschichtliche Abhandlungen auf Syrisch bzw. Aramäisch. 35 dieser Bücher verfasste er auf Syrisch, der Liturgiesprache der Assyrer und fünf Bücher in der Umgangssprache Surit (neuaramäischer Dialekt). In einer Autobiografie aus 1912 listet er alle 40 Bücher mit einer kurzen Inhaltsangabe auf. Die Anzahl der Seiten seiner Bücher beläuft sich auf über 18.000 Seiten!

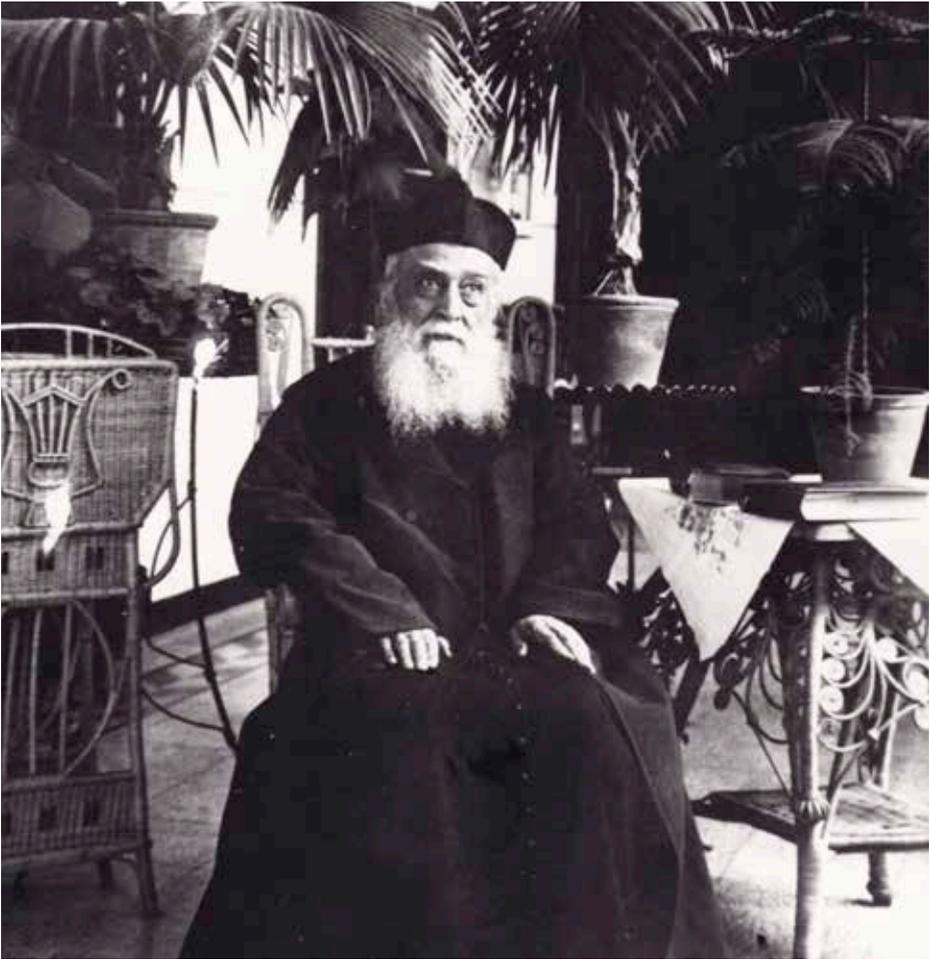
An dieser Stelle möchte ich einige dieser Bücher aufzählen:

1885:

Dieses Buch, eine Übersetzung (aus dem Lateinischen) Von der Nachfolge Christi von Thomas vom Kempen, ist Bedjans erstes Buch in Ost-Assyrisch, das in Europa gedruckt wurde.

1888:

Geschichte des Alten und des Neuen Testaments in neuaramäischer Sprache.



1888-1895:

Drei Bücher über die Geschichte des Patriarchen Yabalaha. Dieser war ein Christ, der im dreizehnten Jahrhundert in der Nähe von Peking geboren war. Auf einer Reise nach Jerusalem hielt er sich in Bagdad auf, wo er auf Betreiben der Mongolen, die damals diese Gegenden beherrschten zum Patriarchen der Nestorianer gewählt wurde. Als Patriarch schickte er mit

dem Fürsten der Mongolen eine Gesandtschaft an den damaligen Papst und an die Könige von Frankreich und England. Dieses Buch ist sehr wichtig für die Geschichte des Christentums im Orient im dreizehnten Jahrhundert; es wurde von dem Orientalisten Chabot ins Französische übersetzt.

1890:

Chronicon Syriacum des Gregorius

Bar Hebraeus (1225/26–1286). Eine zweiteilige Universalgeschichte, die ursprünglich von Bar Hebraeus verfasst und von späteren Autoren fortgeführt wurde. Teil 1 befasst sich mit der weltlichen Geschichte und Teil 2 mit der Kirchengeschichte.

1897:

Die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea. Die Kirchengeschichte ist ein im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. auf Griechisch verfasstes, vollständig erhaltenes, 10 Bücher umfassendes Werk des Kirchenvaters und Bischofs Eusebius von Caesarea.

1898:

Moraltheologie, die Gregor Bar Hebraeus

1903:

Homilien des Isaak von Antiochien. Er war ein syrischer Dichter und Theologe des 5. Jahrhunderts n. Chr. und hat 67 Homilien über dogmatische und asketische Fragen in syrischer Sprache verfasst. Er verfasste ein langes Lobgedicht (Memra) auf einen Papageien, aus dem seine monophysitischen Anschauungen klar hervorgehen.

1904:

Metrische Homilien des Jakob von Sarug (450-522 n. Chr.)

1912:

Leben der Heiligen - Einhundertfünf- undzwanzig Lebensbeschreibungen von assyrischen Märtyrern, von hei-

ligen des Morgen- und Abendlandes von den ersten Jahrhunderten bis auf die Gegenwart ausgewählt und zusammengestellt.

In den erhaltenen Unterlagen aus dem Archiv aus Trier befand sich auch eine Korrespondenz auf Französisch von Nimrod Simono (1908-2004) aus dem Jahr 1983. Simono ist ein bekannter assyrischer Schriftsteller und Journalist des 20. Jahrhunderts. Auch er hatte nach einem Foto des Grabes von Bejan gefragt. Ihm wurde damals auch der Auszug aus „Die Kultur“ von 1912 geschickt. Auf Basis dieser Informationen gab Nimrod Simono in 1983 anlässlich des 145sten Geburtstages von Bejan eine Büchlein mit seiner Biografie und einen kurzen Abriss über seine Werke auf Surit.

Die Werke von Paul Bejan und insbesondere die zahlreichen Korrespondenzen mit seinen Zeitgenossen bedürfen einer eingehenden Analyse. Mittlerweile wurden einige seiner Werke in Neuauflagen gedruckt. Er verdient diese Erinnerung, denn er hat über 40 Jahre seines Lebens in der Weitergabe von Literatur und Aufbewahrung der syrischen Sprache verbracht.

Abboud Zeitoune

Abboud Zeitoune ist Autor von zahlreichen Büchern über die Kultur und Geschichte der modernen Assyrer.
www.abboudzeitoune.com

Spendenaktion 2023/2024

Im vergangenen Jahr haben wir im Rahmen unseres Jahresprojektes Spenden für die Arbeit des SKF Trier erbeten.

INSGESAMT KAMEN

15.000 €

ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN
EIN GANZ GROSSES DANKESCHÖN!



Liebe Vinzenter, liebe Unterstützer:innen der Spendenaktion,

wir, die Mütter, Kinder und Betreuerinnen vom Haus für Mutter und Kind Annastift, des Sozialdienst katholischer Frauen-Trier, möchten uns von Herzen für die großartige Spende von 15.000 € bedanken.

Dank Ihrer großzügigen Spende sind im Frühjahr zwei neue Turtle-Busse im Haus für Mutter und Kind eingezogen. In unserer Einrichtung leben 15 Mütter mit ihren Kindern. Die Mütter und Kinder hatten es oft nicht leicht in ihrem Leben. Im Haus für Mutter und Kind haben sie die Chance ihr Leben zu stabilisieren und gestärkt zu werden, damit sie mit ihrem Kind in einer eigenen Wohnung leben können. Zur Stabilisierung gehört auch Entlastung der Mütter und hierbei sind die Turtlebusse eine wundervolle Möglichkeit mit sechs Kindern z.B. gleichzeitig spazieren zu gehen und den Müttern damit eine Auszeit zu verschaffen.

Was für eine freudige Aufregung herrschte im Haus, als der riesige LKW die Hofeinfahrt hochfuhr und zwei Kisten, so groß wie ein Spielhaus, vor der Tür abstellte. Viele neugierige Gesichter und strahlende Augen verfolgten das Auspacken der Turtle-Busse. Was für eine Freude als sie endlich zum Vorschein kamen. Sie wurden auch schon gleich von den Kleinen genau inspiziert. Die Erwachsenen schmiedeten schon Pläne wohin die erste Ausfahrt gehen kann.

Der erste Ausflug folgte schon bald mit voller Besetzung, im Alter von drei Monaten bis fünf Jahren war alles dabei und zwei Betreuerinnen. Ziel war die Mosel. Das ganze Moselufer war beschallt mit Kinderliedern von Prinzessin Elsa bis hin zu Frühlingsliedern. Ein weiteres tolles Event war auch, als wir ein Stück der Pilgerwanderung (Camino Olvidado) von Pater Andreas, solidarisch auf dem Mosel Camino mitpilgern konnten. Wenn man bei uns die Frage stellt, „Wer hat Lust auf einen Ausflug mit dem Turtle-Bus?“, sieht man Klein und Groß überall umherflitzen, um ja als erstes im Bus zu sein.

Da ist es völlig egal ob die Hausschuhe noch an sind oder die Jacke noch nicht angezogen ist, Hauptsache man hat sich den besten Platz im Bus gesichert. Nun kann es auch mal spontan zum Picknicken in den Palastgarten oder zum Spielen auf den Spielplatz gehen, ohne sich vorher Gedanken über das Rangieren von Kinderwägen machen zu müssen. Diese Ausflüge und somit auch die Entlastungen der Mütter wären ohne die Turtle Busse nicht denkbar gewesen. Wir können gar nicht genug DANKE sagen für so ein tolles Geschenk, welches nur möglich war durch ihre unfassbar großzügige Spende.

Herzliche Grüße

von den Müttern und Kindern und Betreuerinnen
vom Haus für Mutter und Kind-Annastift

Nicht den Lärm der Welt

Der hl. Vinzenz als Praktiker und Theoretiker der Predigt.

Wie bei jedem guten Praktiker ist es etwas mühsam, bei Vinzenz von Paul systematische Überlegungen zu Fragen der Theologie und der Seelsorge aufzuspüren. Man muss sie sozusagen herausfiltern. Die Mühe sollte sich freilich lohnen, ist doch die Predigt eine Form der Kommunikation und wir leben in einer Informations- und Kommunikationsgesellschaft. Um bei dem gewaltigen Umfang der Glaubensunterweisungen des hl. Vinzenz einen roten Faden auszumachen, lohnt ein Blick in die Einleitung der Regel, welche er der Kongregation der Mission gab. Die Mitte, um die sich alles konzentriert, ist Christus selbst. Die Regeln beginnen deshalb mit den Worten: Unser Herr Jesus Christus. Und was tat er? Er handelte und lehrte. Da die Kongregation aber Jesus nachahmen möchte, „so liegt es nahe, die gleichen Mittel anzuwenden“.

Bei der Betrachtung der Predigtstätigkeit Jesu macht Vinzenz nun aber eine originelle Feststellung. Er findet bei Jesus eine Art der Verkündigung, die viel gewöhnlicher und volkstümlicher ist als

die seiner Apostel. Und wer sich etwa in die Theologie des hl. Paulus zum Römerbrief vertieft, der wird dem zustimmen. Diese Gewöhnlichkeit, die beim Volk ankommt, weil sie zugleich eben volkstümlich ist, betrifft, so Vinzenz, nicht nur den Gedankengang sondern auch den Stil. Und warum diese fast widersinnige Zurückhaltung? Er schreit nicht und lärmt nicht, seine Stimme hört man nicht auf der Straße. Und das ist der Gegenentwurf zu allem, was wir heute unter Propaganda oder PR verstehen, das fast absurde Gegenteil einer effektiven Werbestrategie.

Man möchte fast meinen, dieses Fehlen jeder vernünftigen Vorbedingung für wirksame Überzeugungsarbeit hänge mit dem Urwunder zusammen, in dem Gott die Welt aus dem Nichts erschafft. Das Erstaunen des hl. Vinzenz über das, was aus den kleinen unscheinbaren Anfängen seines Werks geworden ist, mag ein Echo auf dieses Geheimnis sein, das über seiner Tätigkeit liegt. An anderer Stelle hat er beiläufig festgestellt, dass es gerade diese demütige Zurückhaltung ist, die zu überzeugen vermag. „Wenn einer gegen jemand eine Meinung vertritt, dann merkt dieser schon an der streitbaren Art, mit

der man gegen ihn vorgeht, dass er erobert werden soll. So stellt er sich innerlich mehr auf Widerstand ein, als auf das Erkennen der Wahrheit. Statt den Geist zu öffnen, verschließt man sich bei solchen Debatten gewöhnlich beim anderen die Tür des Herzens. Nur Güte und Freundlichkeit vermögen sie offen zu halten.“

Offensichtlich hegt Vinzenz hier die Vorstellung einer gemeinsamen Hingabe an die Wahrheit beim Hörer wie beim Verkündiger, die durch die Wirkung des Unterbewusstseins sich in Spontaneität verwandelt. Wenn die Armen unsere Herren sind, so könnten wir durchaus auch auf den Gedanken kommen, dass unsere Hörer diese Herren sind. Dieser Gedanke liegt ja auch einem bemerkenswerten Gebet zugrunde für die, „die zum Dienst der Predigt berufen sind, damit sie selbst nicht verloren gehen“.

Wir haben es also mit einer zweifachen Zuwendung zu tun, einer hin zu den Hörern des Wortes Gottes und einer gegenüber der Wahrheit, über die wir niemals verfügen. „Sagen wir, was wir zu sagen haben, einfach, gütig, demütig, aber überzeugt und liebevoll.“ Aus dieser Einfachheit öffnet sich der Zugang zum Herzen des Hörers. Ja, hier geht eine gut genutzte Gesprächssituation über in eine andere Textsorte, nämlich die Predigt selbst.

Wie sehr die manchmal aggressive Stimmung gegenüber der christlichen

Verkündigung uns lähmt und verhärtet, wurde mir kürzlich in einem kleinen Fernsehbericht klar. Eine Gruppe junger Christen, heiter, gelassen, verständnisvoll, mischte sich am CSD unter das Volk. Eine Situation, die so manchem exemplarisch Angst einjagt und alle Vorurteile hochspült, die nur denkbar sind. Diese liebevolle Bereitschaft, die Menschen anzunehmen, machte nicht nur Gespräch möglich, sondern ließ jeden aggressiven Widerstand in sich zusammenstürzen.

Ja, es wurde möglich, von der Kirche zu sprechen und dadurch Nachdenklichkeit auszulösen. Hier gab es eine Verkündigungssituation durch Laien, deren Kompetenz in einem geistlichen Leben gewachsen war. Was wäre denn, mit Vinzenz gefragt, wenn diese innere Haltung bei immer mehr Verkündigern auch beim Predigen zum Tragen käme? Dieses vorbildliche Beispiel gelungener Evangelisierung lenkt die Aufmerksamkeit auf ein Problem, das Sprechern und Hörern gleichermaßen zu schaffen macht: Vorurteile, die unbewusst in Stil oder sogar Inhalt der Verkündigung eindringen.

Ich bin überzeugt, dass mehr Prediger, als man vermutet, mit einem solchen Vorurteil infiziert sind. Entweder ist man überhaupt von der Erfolglosigkeit überzeugt und nimmt das Scheitern damit in Gedanken schon vorweg oder von der Unfähigkeit der Hörer, die nötige Offenheit mitzubringen. Ganz abgesehen davon, dass hier ein Misstrauen vor-

liegt, den Heiligen Geist die Gesprächssituation klären zu lassen.

Geistlich sensible Menschen spüren das. So hielt mir ein kirchlicher Mitarbeiter eines Tages nach einer Pfingstpredigt liebevoll entgegen, er habe eine gewisse Bissigkeit gespürt. Und er hatte recht. Vinzenz kleidet das in die sehr hellsichtige Feststellung: „Wir dürfen beim Sprechen nicht die Fehler der Gemeinschaft (hier der Gemeinde an sich) oder der Einzelnen im Kopf haben, da wir befürchten müssten, uns könnte ein Wort einfallen, das sie vermuten lässt, wir sprächen über sie, wir setzten sie ins schlechte Licht oder seien ihnen gegenüber missgünstig. Gewiss ist große Umsicht nötig, um niemanden zu verletzen.“

Fasst man die Intentionen des hl. Vinzenz zusammen, dann könnte man sagen, dass eine geistliche Haltung, nämlich die Demut, genau die Einstellung ist, die eine Predigt auch erfolgreich machen kann. Demut hat nichts mit weltfremder Ahnungslosigkeit zu tun, sondern ist effektiv und dieser Zusammenhang ist wiederum typisch vinzentinisch.

Der Grund dafür liegt in der disziplinierten Ausrichtung auf die Wahrheit. Die Analysen der Verkündigungspraxis seiner Zeit zeigen uns einen überraschenden hl. Vinzenz, ironisch, teilweise sogar höhnisch: „Durch ein Geschrei, ich weiß nicht, in welchen Tönhöhen, jagen sie vielleicht Furcht ein. Sie erhitzen das Blut, reizen die Begierden. Die Vernunft und der Verstand werden in keiner



Weise überzeugt. Wenn die Vernunft es nicht mit Händen greift, geht alles andere bald vorüber, es geht bald vorüber und die Reden bleiben ohne Nutzen.“

Offenbar greift Vinzenz als gebildeter Zeitgenosse hier sogar in seinen Vorrat an historischen Beispielen rhetorischer Manipulation, nämlich die Begleitumstände bei der Ermordung Caesars, wenn er sagt: „Mit diesem tiefen und kläglichem Ton ihrer Stimme tun sie nur das, was das laute Geschrei jener bewirkte, die das blutbefleckte Gewand Caesars vorzeigten. Und dann ganz nüchtern: Vielleicht wird der Prediger von einigen dafür geachtet, die nicht viel davon verstehen.“

Nachdem er diese Karikaturen einer Predigt beschrieben hat, fasst er nochmals geradezu professionell zusammen: „Um als geistvoller Mann zu gelten und den Ruf eines wirklich beredten Menschen zu besitzen, muss man den Zuhörer von dem, was er annehmen soll, zu überzeugen und von dem, was er vermeiden soll, fortzuziehen verstehen. Und fürwahr, wenn einer alles gesagt hat, was geeignet ist, zu überzeugen, dann haben Sie einen Prediger, einen guten Prediger.“

Es bleibt jedoch bei alledem eine Frage, nämlich die völlig veränderte mediale Szene im Vergleich zu der Zeit des hl. Vinzenz. Wir befinden uns in einer Situation, in der mit einem einzigen Video weit mehr Menschen erreicht werden, als es dem hl. Paulus in seinem ganzen Leben möglich war. Und natürlich prägt das Medium auch die Form der Mitteilung. Dazu noch zwei Anmerkungen:

Die Kirche legt Wert darauf, dass die sakramentale Wirklichkeit sich auch in räumlicher Gegenwart ausdrückt. In dieser Hinsicht ist das Format der Predigt keineswegs überholt. Und es bleibt zu bedenken, dass gerade durch die ungeheure mediale Reichweite die Verantwortung, wie sie hier dargestellt wurde, ins Unermessliche steigt. Die Ernsthaftigkeit, mit der Vinzenz dem Nächsten auch in der Glaubensunterweisung dienen möchte, bleibt vorbildlich und unverzichtbar.

Im übrigen denke ich, dass Vinzenz mit dem ihm eigenen trockenen Humor beobachtet hätte, wie das Leben selbst so manchen falschen Zungenschlag korrigiert. Eines Tages meinte ein Mitbruder nach meiner Sonntagspredigt, dass sei die schönste Predigt gewesen, die er je gehört habe. Und dann konterte er die innere Erhebung sofort, sein Hörgerät habe nicht funktioniert.

P. Norbert Haasbach CM

Der Mensch denkt – Gott lenkt

Ein Jahr als neuer Pfarrer in Graz-St. Vinzenz.

Einmal mehr kommt mir dieses alte Sprichwort in den Sinn, wenn ich an das vergangene Jahr denke. Begonnen hatte alles mit dem plötzlichen Tod unseres Mitbruders Wolfgang Pucher im

Visitator hat mich gebeten, ob ich mir vorstellen könne, das Pfarrerramt und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Zuerst war es schwer, mich als Pfarrer zu sehen, da ich es gewohnt war in der ganzen Diözese als Kinder- und Jugendseelsorger und als Aushilfsseelsorger unterwegs zu sein.



Juli 2023. Er prägte als Pfarrer in St. Vinzenz 50 Jahre das Geschick der Pfarrbevölkerung und der VinziWerke hier in Eggenberg. Dann galt es ins Gespräch zu kommen, wer als neuer Pfarrer nach dieser Ära in Frage kommt. Unser

Nach langem Überlegen und vielen Gesprächen mit Mitbrüdern, Pfarrgemeinderäten und der Vinzenzgemeinschaft habe ich zugesagt, mit dem mir eigenen Verständnis vom Pfarrersein, diese Aufgabe zu übernehmen.

Nun ist ein Jahr vergangen und ich bin dankbar für diese Zeit des Neuen und doch auch Vertrauten. Vertraut, weil die Pfarre St. Vinzenz und die VinziWerke, die ich auch als Geistlicher Beirat in die Zukunft begleiten darf, tief durchdrungen sind von einem gu-



ten vinzentinischen Geist. Und neu, weil ich spüren darf, wie gut es auch mir tut an einem Ort pastoral „ankommen“ zu dürfen. Ich erlebe hier Pfarrfamilie über die geographischen und auch ideellen Grenzen hinaus und es ist eine Freude wie viel Leben in den Pfarr-Gruppen, in der Liturgie und den vielen VinziWerken drinsteckt.

Es gab viel Arbeit, weil sich mit einem neuen Pfarrer natürlich auch Stil und



Inhalte verändern. Ich bin daher zutiefst dankbar, dass mich die vielen Menschen hier dabei gut unterstützen. Bei mir als gelerntem Handwerker haben viele wohl gleich bemerkt, dass neben der Hirtensorge auch die Sorge um Kirche, Haus und Garten zu den Aufgaben eines Pfarrers und Superiors zählen und ich bin froh, dass in diesem Jahr auch hier vieles umgesetzt werden konnte. Ich bin auch zusehends froh, dass ich den Menschen in Eggenberg den ein oder anderen guten Impuls für ihr Leben mitgeben kann und so sind wir gemeinsam unterwegs auf dem Weg, den unser guter Gott uns führt. Wir stehen in Umbruchszeiten, aber das galt für ChristInnen wohl schon immer. Wenn wir den Mut haben, Orte der Begegnung auf Augenhöhe zu bauen, wo Menschen diese Orte Heimat nennen können, dann können wir künftige Herausforderungen auch meistern. Als Pfarrer will ich meinen Teil dazu beitragen.

P. Bernhard Pesendorfer CM

Hoher Besuch aus Rom

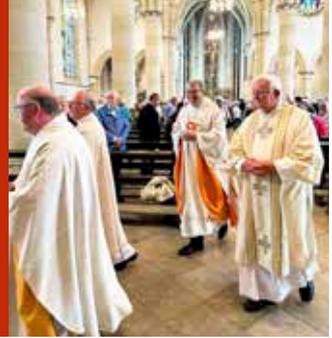


Im Rahmen seiner Reise durch die österreichisch-deutsche Vinzentinerprovinz besuchte unser Generalsuperior Tomaz Mavric auch das Vinzenzkolleg in Lippstadt. Höhepunkt war ein Treffen mit Mitgliedern der vinzentinischen Familie. Bei einem gemütlichen Kaffeetrinken stand die Situation der vinzentinischen Gemeinschaften in Deutschland im Vordergrund. Außerdem wurde über eine stärkere Zusammenarbeit und die aktuellen

Herausforderungen der Kirche in Mitteleuropa gesprochen. An dem Treffen nahmen neben den Mitbrüdern des Hauses auch indische Mitbrüder und Vertreterinnen und Vertreter der Föderation der Vinzentinerinnen, der Vinzenz- und der Caritaskonferenzen teil. Die Zusammenkunft endete mit einer gemeinsamen Messfeier in der Hauskapelle.

P. Hans-Georg Radina CM

Ein Tag von großer Freude für alle



Sein Silbernes Priesterjubiläum konnte im Sommer 2024 P. Hans-Georg Radina feiern.

Der gebürtige Lippstädter war 1991 nach dem Abschluss seines Sozialarbeit-Studiums in die Gemeinschaft der Vinzentiner in Trier eingetreten. An das Noviziat schloss sich dort und in Wien das Theologiestudium an. Als 33-jähriger wurde er am 3. Juli 1999 im Trierer Dom durch Bischof Hermann-Josef Spital zum Priester geweiht. Nach einem Pastoralpraktikum arbeitete er von 2000 bis 2011 in den Trierer Pfarreien St. Ambrosius und St. Bonifatius als Kaplan, später als Pfarrer. Seit Ende 2011 gehört er zum Lippstädter Vinzenzkolleg und ist als Seelsorger in den Pfarreien des dortigen Pastoralen Raumes eingesetzt. Neben der Gemeindefarbeit hat er in den 25 Dienstjahren auch immer wieder verschiedene Aufgaben innerhalb der Vinzentiner-Gemeinschaft übernommen, z. B. als Noviziatsbegleiter, Provinzial und Schwesterndirektor.

Pater Radina feierte sein Jubiläum am 14.



Juli in seiner Lippstädter Heimatpfarrkirche St. Nicolai. Zahlreiche Angehörige, Freunde aus Trier und Gläubige aus dem gesamten Pastoralen Raum waren zu dem Festhochamt gekommen. Konzelebranten waren u.a. die Mitbrüder des Vinzenzkollegs und der leitende Pfarrer Thomas Wulf. Festprediger war Pater Stephan Schmuck aus Trier, der im Anschluss an die französische Philosophin Anne Dufourmantelle über das Leben als Risiko sprach und von daher den priesterlichen Dienst deutete. Die musikalische Gestaltung des Hochamtes lag in den Händen von Herrn Harduin Boeven. Er hatte als frisch installierter Organist bereits 25 Jahre zuvor das Primizamt von Pater Radina mitgestaltet. Nach der Messfeier waren alle Gläubigen bei bestem Wetter zu einem Empfang und zwanglosen Beisammensein im benachbarten Nicolaiforum eingeladen. Hier war Gelegenheit, dem Jubilar zu gratulieren und alte Erinnerungen aufzufrischen. Anlässlich des Priesterjubiläums kamen außerdem 4000 Euro als Spende für die Lippstädter Tafel zusammen, die 2024 ebenfalls seit 25 Jahren besteht. ■

Ein Garten als „pastoraler Ort“?

In den Zukunftsplanungen der deutschen Bistümer werden inzwischen immer öfter „pastorale Orten und Gelegenheiten“ erwähnt. Was ist darunter zu verstehen?

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die „klassischen“ Orte der Pastoral, wie z.B. Pfarrgemeinden und kirchliche Institutionen, nicht mehr ausreichen, um Menschen mit dem christlichen Glauben in Kontakt zu bringen. Mit den „pastoralen Orten und Gelegenheiten“ sind niedrigschwellige Angebote gemeint, wo sich die Lebenswelt der Menschen und der christliche Glaube auf zwanglose Weise berühren. Zu einem „pastoralen Ort“ in diesem Sinne hat sich in den vergangenen Jahren der parkähnliche Garten des Lippstädter Vinzenzkollegs entwickelt, der von Pater Georg Witzel liebevoll gepflegt wird. Senioren aus der Nachbarschaft, häufig mit dem Rollator unterwegs, nutzen ihn gerne für einen kleinen Spaziergang. Das gleiche gilt für Jakobusweg-Pilger und Gruppen, die das Vinzenzkolleg besuchen oder dort übernachten. Häufig ergibt sich dabei die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Pater Witzel oder



einem anderen der Mitbrüder. Hin und wieder gibt es auch junge Menschen, die nach einer Verurteilung durch das Jugendgericht unter der Anleitung von Pater Witzel ihre Sozialstunden in der Gartenarbeit ableisten. Für viele ist das seit langem wieder ein erster Kontakt zur Kirche.

Ein besonderer Anziehungspunkt im Garten ist die Lourdes-Grotte. Viele Frauen und Männer nutzen diesen Ort nicht nur zum Beten, sondern auch, um sich in der freien Natur eine Auszeit vom stressigen Alltag zu nehmen.



Außerdem gibt es einige Ehrenamtliche, die sich mit viel Engagement darum kümmern, dass es der Lourdes-Muttergottes nie an Blumen und Kerzen fehlt und der Garten sauber und gepflegt bleibt.

Besonders beliebt sind die jährlichen Gottesdienste an der Mariengrotte, v.a. der Karfreitags-Kreuzweg, der dort eine Station hat, die Maiandachten und die Messfeier zum Hochfest „Mariä Himmelfahrt“. Zum Gottesdienst am 15. August mit Kräutersegnung und anschließendem Grillen kommen jährlich über 100 Gläubige in den Garten!

Ein verbindender Ort zwischen Garten und Vinzenzkolleg ist die große Veranda des Hauses. Sie hat sich als wahrer Glücksfall erweisen! In der Corona-Zeit wurde hier die Heilige Messe gefeiert. Die Gläubigen saßen sowohl auf der Veranda, als auch im Garten vor der Veranda. Unter der Überdachung befindet sich auch alljährlich in der Advents- und Weihnachtszeit eine „Lichttankstelle“ für das „Licht von Betlehem“, das hier den ganzen Tag über frei zugänglich ist und mit nach Hause genommen werden kann.

Die Veranda war auch der Ort für eine Premiere, die am 20. Juli 2024 stattfand. Der Lippstädter Verein „Abseite“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Rockkonzerte an ungewöhnlichen Orten anzubieten, veranstaltete einen Konzertabend am Vinzenzkolleg. Die Veranda wurde zur geschickt ausgeleuchteten Bühne für die beiden Bands „Night Orchestra“ und „Hear me out“. Die zahlreichen Zuschauer genossen im Garten davor die Musikbeiträge und den lauen Sommerabend. Für viele, vor allem junge Besucherinnen und Besucher war es das erste Mal, dass sie das Gelände des Vinzenzkollegs betraten. Nicht wenige waren positiv erstaunt darüber, dass eine solche Veranstaltung in einem kirchlichen Haus überhaupt möglich war!

Ohne seinen Garten hätte das Vinzenzkolleg weitaus weniger Ausstrahlung. Pflege und Unterhalt sind zwar mühevoll und kostspielig, aber die vielfältigen Möglichkeiten zu Austausch und Begegnung entschädigen für alle Mühen!

P. Hans-Georg Radina CM

Was der hl. Lukas dem hl. Vinzenz zu sagen hat

Wer ab dem ersten Advent 2024 die Sonntagsgottesdienste besucht, wird in den folgenden zwölf Monaten sehr oft Texte aus dem Lukasevangelium hören.

Seit der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kennt die katholische Kirche für die Sonntagslesungen einen dreijährigen Lesezyklus. Nach Matthäus im Lesejahr A und Markus im Lesejahr B ist im Lesejahr C der Evangelist Lukas an der Reihe.

Ein Blick in die Schriften des heiligen Vinzenz von Paul zeigt: Das Lukasevangelium hat ihn oft inspiriert und großen Einfluss auf sein Denken und Handeln ausgeübt. Kein Wunder, dass auch das Leitwort der Vinzentiner aus dem Lukasevangelium stammt: „Er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu verkünden“ (Lk 4,18).

Wie lässt sich die Bevorzugung des Lukasevangeliums bei Vinzenz erklären?

Zweifellos hängt dies mit den besonderen Schwerpunkten der lukanischen Verkündigung zusammen! Jeder Evangelist setzt bei der Darstellung Jesu besondere Akzente. Lukas schreibt keine theoretische Abhandlung, son-

dern erzählt spannend und bildreich über Jesus. Für ihn ist das Handeln Jesu dabei anscheinend noch wichtiger als dessen Worte.

In der Apostelgeschichte, der Fortsetzung seines Evangeliums, schreibt er an den uns unbekanntem Adressaten des Doppelwerkes namens Theophilus: „Im ersten Buch (= Lukasevangelium), lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat.“ (Apg 1,1) – das Tun Jesu wird an erster Stelle genannt! Dort, wo Lukas die Reden Jesu wiedergibt, enthalten sie oft spannende Geschichten, bei denen die Handlung im Vordergrund steht. Denken wir etwa an die Gleichnisse vom verlorenen Sohn und seinem barmherzigen Vater oder an die Erzählung vom barmherzigen Samariter! Lukas kommt es darauf an, dass die Menschen in den Taten und Worten Jesu das heilmachende Handeln Gottes ganz praktisch erfahren.

Hier gibt es deutliche Parallelen zu Vinzenz: Auch wenn sein schriftlicher Nachlass viele Bände umfasst, so ging es ihm doch nie um eine systematische Lehre über Gott, den Glauben oder die Nächstenliebe. Seine mündlichen



Museum Joanneum Graz

und schriftlichen Äußerungen waren jeweils ganz der aktuellen Situation geschuldet. Vinzenz war kein Freund langen Theoretisierens. Das Handeln zum Wohl der Armen war für ihn entscheidend! An vielen Stellen betont er deshalb: „Unsere ganze Aufgabe ist Handeln“ (SV XI,41) und ermutigt seine Zuhörer: „Lieben wir Gott, ... aber auf Kosten unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts“ (SV XI, 40).

Nach Vinzenz gibt es sogar Situationen, wo die tätige Nächstenliebe Vorrang hat vor dem Gemeinschaftsgebet: „Der Armendienst ist allem andern vorzuziehen und immer sofort zu leisten. Wenn also etwa zur Zeit des Gebetes einem Notleidenden ein Medikament zu reichen oder eine andere Hilfe zu leisten ist, dann tut das ganz ruhig und opfert es Gott auf, als ob ihr das Gebet gar nicht verließet... Man vernachlässigt

Gott nicht, wenn man ihm um seinetwillen verlässt“ (SV XI,32).

Zweifellos orientiert sich auch das Gottesbild des hl. Vinzenz am Lukasevangelium. Lukas zeigt uns Jesus immer wieder als „Heiland“, als denjenigen, der Gottes Liebe verkündet und lebt. Heilungen und Wunder, sowie seine vergebende Zuwendung zu den Sündern – z.B. bei Zachäus – sind Ausdruck des Mitleids Jesu und der Barmherzigkeit Gottes. Vinzenz hat diesen Gedanken aufgegriffen, wenn es bei ihm heißt: „Erbarmen ist das innerste Geheimnis Gottes“ (SV XI,340) und er seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ans Herz legt: „Das Mitleiden des Herrn muss in uns überströmen“ (SV XI,77).

Wenn man die Erzählungen über die Begegnungen Jesu mit den Notleidenden in den Evangelien vergleicht, fällt bei Lukas eine große Liebe zum Detail auf. Er erwähnt exakt, welches Körperteil erkrankt ist, wo der Aussatz zu sehen ist, warum die Krankheit oder der Todesfall in einer Familie besonders bedrückend ist.

Damit macht Lukas deutlich, mit wieviel Liebe und Aufmerksamkeit sich Jesus den Menschen zuwendet. Indem auch die Einzelheiten des Leidens wahrgenommen werden, zeigt Jesus dem Bedürftigen: Du wirst gesehen, ich interessiere mich für dich und dein Schicksal – und damit bist du gleichzeitig im Blick Gottes! Auch der hl. Vinzenz ist den Menschen mit einem aufmerksamen Blick und offenem

Herzen begegnet. Er hat mit „Antennen der Liebe“ die Nöte seiner Mitmenschen aufgespürt, wie es einmal der berühmte brasilianische Erzbischof Dom Helder Camara (+ 1999) treffend formuliert hat.

Es gibt noch einen weiteren Punkt, in dem zwischen Lukas und Vinzenz deutliche Parallelen zu erkennen sind. Lukas betont, dass Jesus immer wieder im Gebet die Nähe zu seinem himmlischen Vater sucht. Sein Leben und Wirken ist vom Gebet geprägt und getragen. Häufig zieht er sich in der Morgenfrühe zum Beten in die Einsamkeit zurück. Selbst seine letzten Worte am Kreuz sind ein Gebet nach dem Vorbild der Psalmen: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46, vgl. Ps 31,6). Auch für Vinzenz war das Gebet eine tragende Säule des Dienstes am Nächsten: „Geben Sie mir einen Menschen des Gebetes und er wird alles vermögen“ (SV XI,83), sagt er voller Vertrauen in die Kraft des Gebetes.

Zweifellos gibt es noch mehr Punkte, bei denen der aufmerksame Beobachter eine Nähe der Worte und Gedanken des heiligen Vinzenz zum Lukasevangelium feststellen kann. Die genannten Hinweise mögen genügen. Für alle, die sich innerhalb der vinzentinischen Familie für ihre Nächsten einsetzen, kann das Lukasevangelium eine immer neue Quelle der Inspiration sein. Es lohnt sich, im kommenden Lesejahr besonders aufmerksam auf die Sonntagsevangelien zu hören!

P. Hans-Georg Radina CM

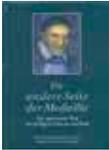
Vinzentinische Medien *noch erhältlich!*



Georg Witzel CM
„...er sah die Not und half.

Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.

Lippstadt 2007, 164 Seiten
Preis: **9,80 €**



Ernst Boyer CM /
Alexander Jernej CM (Hrsg.)
**Die andere Seite
der Medaille**

Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.

Graz 2011, 1422 Seiten
Preis: **29,90 €**



Geert de Sutter
Post aus China

Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven CM und seiner Gefährten

in Comic-Form.

Simpelveld 2012, 46 Seiten
Preis: **9,00 €**



Christian Rolke CM
„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“

CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.

Lippstadt 2010
Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)



Thomas McKenna
Beten mit Vinzenz von Paul

Dr. Thomas F. McKenna CM lehrt Spiritualität an der St. John's Universität in Jamaica,

New York. Über viele Jahre hinweg Tätigkeit als Dozent am Priesterseminar und später als Novizenleiter der amerikanischen Eastern Province der Vinzentiner. Er ist bekannt für seine Exerzitien zur vinzentinischen Spiritualität und Verfasser zahlreicher theologischer Artikel.

2019, 160 Seiten
Preis: **14,90 €**

**ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE
BESTELLEN ÜBER:**

Vinzenzkolleg
Oststraße 21
D-59555 Lippstadt

E-Mail: info@vinzenzkolleg.de
Tel. 02941 / 97860-0

Festlicher Empfang des Generalsuperiors der Vinzentiner am VvPG

Grund zu feiern und eine große Ehre für unsere kleine Schule: Am letzten Dienstag (20.02.2024) besuchte uns der Ordensobere der weltweiten Gemeinschaft der Vinzentiner, Generalsuperior Tomaz Mavric, in Begleitung von Generalassistent Nelio Pereira Pita, hier in Niederprüm am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium.

Die Patres der vinzentinischen Kommunität Trier und Niederprüm, Pater Backes, Pater Ensch, Pater Haasbach, Pater Rolke und Pater Müller begrüßten die Gäste mit einem Empfang der gesamten Schulgemeinschaft vor dem Haupteingang der Schule. Thomas Rippinger bot mit dem Schulorchester dazu eine festliche und saisonale musikalische Begleitung.



Schulleiter Andreas Ostermann hielt die Begrüßungsrede und hieß den hohen Besuch herzlich willkommen an der einzigen vinzentinischen Schule in Deutschland. Er erinnerte daran, dass unsere Schule im nächsten Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiern

wird und als feste Größe in der regionalen Schullandschaft eingebettet ist. Das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium sei „offen für die Fragestellungen der Zeit und [wolle mit vorbereiten] auf die Herausforderungen der Zukunft“. Er verwies auf die zahlreichen kreativen und caritativen Engagements der Schule, unter anderem die Unterstützung von Hilfsprojekten in Afrika im Rahmen der Aktion Tagwerk und der hälftigen Spende der Erlöse der Adventsfeier für das Vinzentiner-Jahresprojekt.



Er lud den Generalsuperior Mavric aber auch dazu ein, das weitläufige und naturnahe Schulgelände in Augenschein zu nehmen und mit den Schülerinnen und Schüler ins Gespräch zu kommen.



Zum Abschluss der feierlichen Begrüßung überreichten die Klassenvertreter noch Gastgeschenke an die beiden hohen Gäste: Zahlreiche regionale Eifeler Köstlichkeiten und Spezialitäten, vom Senf aus der historischen Senfmühle in Gerolstein über den Honig von Feldern rund um Prüm, Eifeler Salami und Schinken, Prümer Fruchttee, Pralinen, Eifeler Landbier bis hin zu einem Eifeler Edelbrand, füllten nach und nach einen Feinschmeckerkorb.



In den folgenden drei Unterrichtsstunden gab es dann im Barocksaal auch ausreichend Gelegenheit, den Ordensvorstand besser kennenzulernen. Für diese Gespräche hatten die Klassensprecherinnen und Klassensprecher zahlreiche Fragen vorbereitet. Im Anschluss stand der Generalsuperior noch für ein kurzes Interview mit Schülerzeitungsredakteur Jonah Diederichs zur Verfügung.



Für alle Beteiligten war dieser Dienstag sicher ein besonderer Tag. Der würdevolle Empfang schien den Gästen viel Freude zu bereiten und war für die Schülerschaft bestimmt eine unerwartete Bereicherung des Schulalltags. Offensichtlich hatte Generalsuperior Mavric mit seiner liebevollen und authentischen Art spontan Eindruck gemacht und mit seinem Auftritt bestes Zeugnis abgelegt von einer vitalen vinzentinischen Gemeinschaft, ausgerichtet auf ein Leben im Dienst der Mitmenschen.



Der Nachmittag und der Abend gehörten ganz der mitbrüderlichen Begegnung des Generalsuperiors mit der Kommunität der Vinzentiner von Niederprüm. Als Element der Begegnung mit den Pfarrgemeinden der Eifel feierten die Vinzentiner noch in der Pfarrkirche von Habscheid mit den Gläubigen eine heilige Messe.

Sven Meyer

Vinzentinischer Forschergeist mit zahlreichen Preisen belohnt

Beachtliche Erfolge für Schülerinnen und Schüler des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums beim Schüler experimentieren/Jugend forscht-Wettbewerb 2024.

Der 29. Februar 2024 war nicht nur wegen des Schaltjahres ein ganz besonderer Tag. Bereits ganz früh am Morgen machten sich die Jungforscher und -forscherinnen des VvPGs auf den Weg in die Stadthalle in Bitburg, um die Ergebnisse ihrer Forschungsprojekte auf dem Jugend forscht-Wettbewerb vorzustellen. In der Sparte Arbeitswelt nahm Laura Hillen aus der



Klasse 7 teil. Sie beschäftigte sich in ihrer Arbeit mit der Zusammensetzung von verschiedenen Haar- und Kopfhautölen. Nachdem sie festgestellt hatte, dass in einigen Haarpflegeprodukten eine Reihe von umweltschädli-

chen Bestandteilen vorkommen, stellte sie kurzerhand ihre eigenen Haaröle her. Aus verschiedenen pflanzlichen Ölen, wie zum Beispiel Karottenöl, Brokkolisamenöl oder Rizinusöl zauberte sie pflegende Haarprodukte, die die Kopfhaut beruhigen und die Haare geschmeidig, glänzend und leicht kämmbar machen. Laura gewann in ihrer Sparte zwei Sonderpreise. Wir gratulieren ihr hierzu ganz herzlich.

In Biologie gingen Helena Tsallas aus der Klasse 7 und Jona Diederichs aus der 8a an den Start. Helena ging in ihrer Arbeit der Frage nach, ob man durch den Einsatz von Wasserperlen beruhigt in den Urlaub fahren kann,



wenn sich während der Abwesenheit niemand um die Zimmerpflanzen kümmern kann. Helena pflanzte hierzu unter anderem Weihnachtssterne in verschiedene Substrate (Erde, Granulat und Wasserperlen) und verglich das Wachstum der Pflanzen über einen längeren Zeitraum. Die Wasserperlen konnten dabei leider nicht überzeugen. Helena hingegen überzeugte mit Ihrer Arbeit und erhielt ebenfalls zwei Sonderpreise.

Jona Diederichs verglich in seiner Forschungsarbeit das Wachstum von To-



matenpflanzen bei unterschiedlicher Düngung. Neben käuflichen Pflanzendüngern testete er Asche, Hühnermist und Schafswolle. Letzteres stellte sich als besonders geeignet heraus, da es notwendige Mineralstoffe über einen langen Zeitraum nach und nach freisetzt. Jona konnte die Jury mit seinem umfangreichen Wissen überzeugen und erzielte den zweiten Platz. Wir gratulieren auch Helena und Jona für diese Leistung.

In der Sparte Chemie trat Lena Feinen aus der Klasse 7, sowie Maria Plinius und Lara Schmiedel aus der 8a an. Marie und Lara beschäftigten sich in ihrem Projekt mit dem Geheimnis der weißen Schokolade. Bereits letztes Jahr stellten die beiden fest, dass es

gar nicht so einfach ist, eine cremige und gut schmeckende Schokolade herzustellen. In diesem Jahr untersuchten die Jungforscherinnen die Wirkung von Emulgatoren wie Sonnenblumenlecithin und Verdickungsmitteln wie Johannesbrotkernmehl in Schokolade. Das Ergebnis konnte sich nur sehen lassen, sondern schmeckte auch fantastisch. Auch die Jury konnten sie von ihren Kreationen überzeugen und erhielten für ihre Arbeit den 3. Platz.

Lena Feinens Ziel war es, umweltfreundliche Reinigungstabs für die Spülmaschine herzustellen. Während sich die Herstellung eines Reinigungspulvers relativ schnell umsetzen ließ, stellte die Entwicklung einer geeigneten Umhüllung (Folie) durchaus eine Herausforderung dar. Lena experimentierte hierzu mit verschiedenen Gummibärchenfarben und Rezepturen. Sowohl ihre Versuchsergebnisse als auch die Präsentation ihrer Arbeit stießen bei der Jury auf Begeisterung und bescherten ihr den ersten Platz in der Sparte Chemie. Lena tritt mit Ihrer Arbeit nun Ende April auf dem Landeswettbewerb in Ingelheim gegen die anderen Regionalsieger an. Wir gratulieren Marie, Lara und Lena ganz herzlich und wünsche Lena viel Erfolg beim Landeswettbewerb.

Doch nicht nur sieben unserer Schüler und Schülerinnen wurden auf der Veranstaltung geehrt. Unsere Schule selbst erhielt ebenfalls zwei Preise aufgrund des besonderen Engage-



ments zur Förderung von Schülerinnen und Schülern im MINT-Bereich im Rahmen von Jugend forscht: den „MINT-SPACE-Schulpreis“, der von Firma Hohenloher gestiftet wurde, und den Schulpreis der Berdelle-Hilge-Stiftung.

Auch die die Forschungsprojekte betreuende Fachlehrerin Frau Dr. Miriam Repplinger wurde für ihr langjähriges Engagement geehrt.



Redaktion: Team Öffentlichkeitsarbeit
am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium

Ein Tag für uns alle und unsere Demokratie

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium begeht Demokratietag 2024 mit zahlreichen Arbeitseinsätzen.



Meckern kann jeder, aber wenn viele gemeinsam anpacken, werden Dinge wirklich besser: Dem Aprilwetter trotzend machten sich am Donnerstag, den 18.4.2024 wieder drei Jahrgänge des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm auf, um ein Zeichen zu setzen für solidarisches, ehrenamtliches Engagement, ganz im Sinne unserer Demokratie.

Doch was meint „Demokratie“ eigentlich? Sie wurzelt im antiken Griechen-

land und der Begriff setzt sich aus den altgriechischen Worten δῆμος (demos = das Volk) und κρατεῖν (kratein = herrschen) zusammen.

Demokratie bedeutet also Volksherrschaft, ein demokratisches und solidarisches Gemeinwesen. Im Kern meint dieser Begriff auch, dass eben nicht ein Fürst herrscht, weil er einem bestimmten Herrschergeschlecht entstammt und auch, dass nicht einige wenige herrschen sollten, nur weil sie

das meiste Geld haben.

Das demokratische Gemeinwesen - der Staat - gehört uns allen, besteht aus uns allen. Arbeit für die Demokratie, Arbeit für unser Gemeinwesen dient uns allen.

Und gerade in der Eifel ist ehrenamtliches Engagement überall zu finden. Für die Organisation und Begleitung unseres Demokratietags konnten wir deshalb wieder auf die Zusammenarbeit mit einigen altgedienten Ehrenamtlern und Verantwortungsträgern zählen.



Die Klassenstufe 8 sammelte in zwei Gruppen an der Prüm und in Niederprüm Müll im Rahmen der Aktion „Saubere Landschaft“. Ein ganz beachtlicher Haufen an Müllsäcken kam dabei zusammen und wurde von den Mitarbeitern des Bauhofs Prüm abgefahren. Die kuriossten Fundstücke des

Tages: eine Spülmaschine, ein Kanister inklusive Inhalt und ein riesiger Gartenschlauch. Was die Leute so alles einfach in die Landschaft werfen eben...

Betreut von den beiden Klassenlehrerinnen Frau Herschbach und Frau Jacob trafen die Achtklässler dann am Gebäude der Verbandsgemeinde Prüm die Erste Beigeordnete der VG, Gudrun Breuer, die sie gerne auf eine Führung durch Ratssaal und Gebäude mitnahm. Frau Breuer ergriff die Gelegenheit, um den Schülerinnen und Schülern dabei über ihren Weg in die Politik zu berichten und die Bedeutung ehrenamtlichen Einsatzes in den Eifelgemeinden hervorzuheben. Sie beantwortete viele Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Europawahl bzw. Wahlen im Allgemeinen und zur Beteiligung von Jugendlichen in der Politik ausführlich. Ein ganz besonderes Erlebnis dabei: Mal wie ein Politiker im Ratssaal zu sitzen!



Die 9. Klassen des VvPG traten am Prümer Kurpark an, um in ca. sechs verschiedenen Projekten unter Leitung von Mechthild Kuhn und den Mitarbei-

tern des Bauhofs Prüm Wege anzulegen und zu begradigen, Unkraut zu jäten, Outdoorspielzeug zu bemalen, Beete zu pflegen, Bäume zu pflanzen und ein behindertengerechtes Hochbeet zu installieren und zu bepflanzen.



Eine weitere Gruppe erkundete mit Unterstützung von Annemie Nickels von der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) mit einem Rollstuhl die Stadt Prüm unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit und stellte dabei dem Projekt wheelmap.org, einer von Internetnutzern gepflegten und erweiterbaren Barrierefreiheits-Kartenservice-App, weitere Daten zur Verfügung.

Zur Mittagszeit erhielten auch die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse Besuch aus der Politik: Barbara Hiltawski, ehemalige Landtagsabgeordnete der SPD und auch heute noch Verbandsgemeinderatsmitglied in Prüm, Carolin Hostert-Hack, Kreistagsabgeordnete und Europaparlamentskandidatin der CDU und Stadtbürgermeister Dr. Johannes Reuschen (FWG) trafen am Arbeitsort im Kurpark ein, um in gemütlicher Runde bei Brötchen und Erfrischungsgetränken mit den Schülerinnen und Schülern über ihre Wege in die Politik

zu sprechen und sie zu begeistern für politisches Engagement, auch schon in jungen Jahren.

Schulleiter Andreas Ostermann bedankte sich vor Ort bei den Organisatoren und



Helfern persönlich im Namen der Schule und verwies auf die nun bereits dreijährige Tradition der Demokratietage im Zeichen ehrenamtlichen Engagements am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium.

Für die zehnten Klassen mittlerweile Tradition am Demokratietag: Eine Fahrt nach Trier, um in Zusammenarbeit mit den vinzentinischen Patres, allen voran Pater Andreas Müller, einen ehrenamtlichen Einsatz in deren Wirkungsgebiet Südeifel und Trierer Land zu absolvieren.

Diesmal ging es zum Sozialdienst Katholischer Frauen (<https://www.skf-trier.de>) zur Pflege der Außenanlagen.



Dabei wurden Sonnensegel gesetzt, Beete und Hochbeete gepflegt und bepflanzt, ein Klettergerüst geölt, ein Barfußpfad neu hergerichtet, Zimmer gestrichen und ein Ruheplatz eingerichtet.

Der SKF bietet Mädchen und Frauen in Notsituationen Wohnraum, Beratung, Schwangerschaftsbegleitung und Integrationsmaßnahmen und betreibt unter anderem das Mutter-Kind-Heim Anstift und eine Tafel zur Versorgung mit Lebensmitteln. Der SKF betreibt außerdem emsige Arbeit zur Vermittlung ehrenamtlicher Arbeitsstellen in der Region.

Für einen politischen Ausklang hatte Pater Müller Verantwortungsträger und Vertreter aus Politik und Gesellschaft geladen zu einer Podiumsdiskussion zur Bedeutung sozialer Arbeit für den Zusammenhalt in der Gesellschaft.



Auch hier ging es also um das vermutlich wirksamste Mittel im Kampf gegen politische Polarisierung und extremistischen Hass: den selbstlosen Einsatz für andere und für unser demokratisches Gemeinwesen.

Für die Schülerinnen und Schüler der zehnten, also Abschlussklassen des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums war die Teilnahme an diesem hervorragend organisierten Demokratietag beim SKF, mit dem direkten Kontakt zu Klient*innen, denen die soziale Arbeit des SKF zugute kommt, eine unmittelbare, verständliche Anwendung vinzentinischer Vorstellungen von Nächstenliebe in der Praxis.

Die prägenden persönlichen Begegnungen mit den Bewohnerinnen und Mitarbeiter*innen des Frauenfachverbandes ermöglichten den Schüler*innen einen Einblick in eine für sie fremde Welt und halfen ihnen, die Lebenssituation und Bedürfnisse anderer Menschen besser zu verstehen. Der persönliche Austausch förderte Empathie und zwischenmenschliches Verständnis.



Im Anschluss an den praktischen Einsatz fand eine Diskussionsrunde mit Kommunalpolitiker*innen statt, bei der die Schüler*innen ihre Erfahrungen reflektieren und über Themen wie bürgerschaftliches Engagement und

gesellschaftliche Verantwortung diskutieren konnten.

Der Demokratiefördertag des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums aus Niederprüm in Trier ist eine etablierte Tradition, die den Schüler*innen jedes Jahr die Möglichkeit bietet, durch praktische Erfahrungen und persönliche Begegnungen wichtige soziale Kompetenzen zu erwerben und sich aktiv für das Gemeinwohl einzusetzen.

Diese erlebnisorientierte Form des Lernens trägt dazu bei, junge Menschen für gesellschaftliche Herausforderungen zu sensibilisieren und ihre Bereitschaft zu stärken, aktiv an der Gestaltung einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft mitzuwirken. Der Erfolg und die Nachhaltigkeit des Demokratiefördertags spiegeln sich in der wiederholten Durchführung wider und unterstreichen die Bedeutung dieses Formats für die demokratische Bildung und soziale Verantwortung junger Menschen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte aber auch der vom SKF zur Verpflegung unserer Schülerinnen und Schüler bereitgestellte, herzhafte und reichliche Imbiss an den Orten der Arbeitseinsätze und zum Abschluss im Hof beim Anstift. Den hatten sich auch alle Beteiligten wirklich verdient!

Sven Meyer, Pater Andreas Müller (Gemeinschaft der Vinzentiner Trier) und Regina Bergmann (Sozialdienst katholischer Frauen Trier)



Neue Gesichter am VvPG



Mein Name ist **Anne Wissmann**. Ich bin 1967 im niedersächsischen Bersenbrück geboren und nach meinem Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig an den Rhein nach Düsseldorf gezogen. Dort habe ich als Kunstpädagogin und bildende Künstlerin gelebt und gearbeitet. Viele künstlerische Projekte habe ich seit 2005 an Schulen begleitet. Als Dozentin an der Fachhochschule Frankfurt am Main lehre ich bis heute im Studienschwerpunkt „Ästhetisches Arbeiten“.

Seit 2021 habe ich meinen Lebensmittelpunkt in die schöne Eifel verlegt

und freue mich nun sehr darüber, im Vinzenz-von-Paul Gymnasium Kunst unterrichten zu dürfen.

In meiner langjährigen Lehrtätigkeit und im Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen ist mir das bildnerische Arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern zu einer wichtigen Aufgabe geworden. Die Freude am eigenen Schaffen, am Entdecken von Materialien und Techniken, das Gestalten von Strukturen, Farben und Formen, die Arbeit mit der eigenen Kreativität sind wichtige Felder für die Persönlichkeitsentwicklung. Selbstkenntnis, Selbsterfahrung und Einfühlungsvermögen können besonders auch im Umgang mit künstlerischen Techniken entwickelt werden. Sie sind ein grundlegender Pfeiler bei der Orientierung für den späteren Lebensweg.

Im letzten Schuljahr schon konnte ich die Bekanntschaft mit dem Vinzenz-von-Paul Gymnasium machen und habe die sehr freundliche, wertschätzende und hilfsbereite Atmosphäre im Kollegium und in der ganzen Schule kennengelernt.

Nun freue ich mich, Teil dieser Gemeinschaft zu sein und den Kunstunterricht gestalten zu dürfen.



Moin (wie man im Norden so schön sagt), ich wollte mich Ihnen kurz vorstellen, da ich seit Anfang des Schuljahres das Glück habe, Englisch, Geschichte und Erdkunde am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium unterrichten zu dürfen.

Mein Name ist **Ina Wester** und ich bin gebürtige Emsländerin. Ich habe mein Abitur am Gymnasium Marianum in Meppen abgelegt, nachdem ich für ein Jahr Austauschschülerin in den USA war. Danach folgte das Lehramtsstudium und Magisterstudium an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingol-

stadt und an der Malmö Högskola in MALMÖ (Schweden), dazu Sommerjobs für die Girl Scouts in Maine (USA). Ich lehrte an der KU Eichstätt für ein paar Monate, bevor ich mit dem Referendariat am Gymnasium in Bayern anfangen konnte. Es führte mich von Bamberg nach Hersbruck bei Nürnberg bis nach Selb im Fichtelgebirge. Nach dem Referendariat zog ich in meine alte Heimat und unterrichtete von 2010-2017 im Emsland. Danach hatte ich die Chance, von 2017-2020 an der AFNORTH International School in Brunssum (Niederlande) zu arbeiten, einer Nato-Schule mit einer Abteilung der Bundeswehr. Dort lernte ich meinen Lebensgefährten kennen, mit dem ich eine Familie gegründet habe und der der Grund ist, warum ich in die Eifel gezogen bin: er ist Lehrer bei den amerikanischen Streitkräften und unterrichtet seit 2022 in Spangdahlem.

Im letzten Jahr durfte ich an der Grundschule Hupperath unterrichten und habe, wie auch von jeder anderen Schule, an der ich war, viel gelernt. Ich freue mich darauf mit allen Menschen am VVPG zusammen zu arbeiten und auch von ihnen etwas zu lernen. ■■■

VvPG meets Europe

Schülerinnen und Schüler der zehnten Klassen trafen Europa-Politiker am Europadenkmal in Ouren / Dreiländereck.



Eingeladen von der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) machten sich am Freitag, den 19. April 2024 die 10. Klassen des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums auf den Weg zum Europadenkmal am Dreiländereck bei Ouren-Lieler. Hier sollten Schülergruppen aus Luxemburg, Belgien und Deutschland über Jugendwanderwege zusammentreffen, um etwas über die Geschichte dieses Ortes, Europas und die Jugendarbeit der EVEA zu erfahren.

Aufgrund der widrigen Wetterverhältnisse wurde jedoch der Hauptteil der Ver-

anstaltung verlegt in das Centre Culturel in Heinerscheid/Luxemburg. Trotz des schlechten Wetters ließen es sich aber einige Mitglieder der EVEA nicht nehmen, mit den Gästen einmal über die Our, vor und zurück über die Grenzen dreier europäischer Länder zu spazieren.

In Heinerscheid informierten Charles Goerens und Pascal Arimont (beide Mitglieder des Europäischen Parlaments und auch wieder Kandidaten bei der anstehenden Europawahl), Carolin Hostert-Hack (Europaparlamentskandidatin aus Winterspelt/Prüm) und Christine Pegel von der Anefore LU die anwesenden Jungwählerinnen und Jungwähler über die Bedeutung der Europäischen Union für das gute Leben, was wir alle in ihr haben.

Pascal Arimont brachte es vielleicht am besten auf den Punkt: Über die zweifellos vielen Dinge, die Europa noch besser machen könnte, wird in der Presse oft negativ berichtet. Aber die unzähligen Dinge, die unser sicheres, freies und wirtschaftlich auskömmliches Leben hier in Europa jeden Tag ermöglichen, nehmen viele Bürgerinnen und Bürger oft nicht genug zur Kenntnis. Um diese Dinge zu schützen und weiterzu-



entwickeln, hat er vor vielen Jahren begonnen, sich politisch zu engagieren.

Einige Mitglieder unserer Reisegruppe berichteten auch von ihrem sozialen Engagement: Carlo Abramowski von seinem Einsatz für den Erhalt der Skater-Halle in Trier, Jakob Suchanski von seiner Tätigkeit im Musikverein

Vereinigung für Eifel und Ardennen warb für die zahlreichen jugendorientierten Angebote der EVEA im Bildungs- und Freizeitbereich: Die EVEA bietet zum Beispiel jedes Jahr ca. 30-40 Jugendreisen und Fortbildungen an, zumeist in den Schulferien. Außerdem gibt es im Eifelkreis zusätzlich zur Förderung durch die Europäische Union noch einen Ext-



Niederprüm, Ilina Weber von ihrer Mitgliedschaft im Jugendparlament der VG Gerolstein, Maike Röser von ihrer Arbeit für DLRG und Feuerwehr und Neele Waxweiler von ihrem Einsatz als Jugendbetreuerin bei Ferienfreizeiten.

Der Appell der Verantwortungsträger: Weiter so, und geht wählen und mischt euch ein! Europa wartet nur auf euch!

Nach einem stärkenden Imbiss gab es noch Gelegenheit zum Informationsaustausch an Ständen und im persönlichen Gespräch. Franz Bittner, Präsident der

razuschnitt zu den Reisekosten einiger Fahrten im Erasmus+-Programm. Eine Woche Österreich für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren bekommt man so für unschlagbare 180 Euro, alles inklusive! Alle Infos dazu gibt es online unter: www.evea.de

Mit dem Bus ging es dann nachmittags zurück nach Niederprüm. Hoffentlich im Gepäck: Die feste Absicht, am 9. Juni wählen zu gehen und Europa stark zu machen!

Sven Meyer

Auf das, was da noch kommt!

Absolventen am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium feierlich verabschiedet.



In einer würdigen Feierstunde mit vielen bewegendenden Momenten verabschiedeten sich am Freitag, den 5.7.2024 die diesjährigen Absolventen der Mittleren Reife am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium.

Zum musikalischen Auftakt der Feierstunde spielte eine von Musiklehrerin

Claudia Pick angeleitete Streichergruppe die Fanfare von Muret und aus Vivaldis Konzert Nr. 127 den ersten Satz Allegro.

Schulleiter Andreas Ostermann verwies in seiner Begrüßungsrede auf die besonderen Herausforderungen, die auf junge Menschen beim Übergang

in ihr unabhängiges Leben heutzutage warten. Mit Bezug auf das Grundgesetz, was in diesem Jahr sein 75. Bestandsjubiläum feiert, warb er um mutiges Eintreten für die Werte „Eignigkeit und Recht und Freiheit“, die unserem Land seit vielen Jahrzehnten wirtschaftlichen Wohlstand und seinen Bürgerinnen und Bürgern ein selbstbestimmtes Leben in Sicherheit und Freiheit bescheren.

Für ihren langjährigen, unermüdlichen Einsatz für die Schulgemeinschaft in vielen Funktionen, zuletzt als Vorsitzende des Schulelternbeirats wurde Julia Röser geehrt, deren Tochter Maïke sich unter den Absolventen befand.

Einen Höhepunkt der Feierstunde setzten Jule Auel und Vater als musikalisches Duo, die mit ihrer ergreifenden Darbietung viele Anwesende zu Tränen rührten. Der Wehmut des Abschieds von ihrem schulischen Zuhause für die letzten 6 Jahre war auch in den vergangenen Wochen sichtbar geworden, als beide 10er-Klassen sichtbar bemüht waren, mit Wandgemälden und einer aufwendig organisierten Mottowoche und Abschiedsstreich-Veranstaltung

sich im Bild und im Gedächtnis der Schule zu verewigen.

Eva Altmaier und Axel Gerigk, die beiden Klassenleitungen der 10. Klassen erinnerten in ihren Reden an viele unvergessliche gemeinsame Momente und wünschten ihren Schützlingen alles Gute für die nun in Angriff zu nehmenden Herausforderungen in Ausbildung oder gymnasialer Oberstufe.

Weitere Reden hielten die beiden Vertreterinnen der Abschlussklassen Maïke Röser und Neele Waxweiler.

Beim abschließenden Sektempfang auf dem Hof der Schule konnten Absolventen und anwesende Gäste ein sehr abwechslungsreiches Buffet aus gespendeten Köstlichkeiten genießen und Fotos mit Familie und Freunden machen.

Das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium wünscht allen Absolventen alles Gute für die Zukunft und bedankt sich für viele tolle Geschichten und Erinnerungen, die ihr uns überlassen habt!

Sven Meyer

Extra Förderung für extra Leistung



Sparkassen-Finanzgruppe kürt Vinzenz-von-Paul-Gymnasium zum Preisträger für „Sportliche Leistung“ 2023.



Eine weitere Auszeichnung für den Fachbereich Sport erhielt das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium am Dienstag, den 9.7.2024, für seine Leistungen im Sportabzeichen-Wettbewerb 2023 der Sparkassen-Finanzgruppe.

Frau Mees und Herr Propson überreichten Sportlehrer Axel Gerigk, Schulleiter Andreas Ostermann und einer Gruppe sportlich besonders aktiver Schülerinnen und Schülern einen Scheck in Höhe von 1.500 Euro, der sicher wieder der sportlichen Ausstattung und dem Ausbau der schulischen Sportstätten zugutekommen wird.

Axel Gerigk erklärt sich den seit Jahren großen Erfolg der kleinen Schule in Nie-

derprüm beim Sportabzeichen-Wettbewerb durch die Breite des sportlichen Angebots: „Bei uns kann man auf sehr viele verschiedene Weisen die Sportabzeichen-Prüfung ablegen, und unsere Schülerinnen und Schüler sind dann sehr motiviert, beim Wettbewerb tolle Leistungen zu zeigen.“

Die besondere, geschützte Lage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in einem weitläufigen Parkgelände am Ufer der Prüm bietet dafür Platz und Schatten durch große Bäume und Hecken und die für sportliche Leistungen wichtige Ruhe für konzentrierte Arbeit an den eigenen Fähigkeiten

Sven Meyer

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium wird „Nachhaltige Schule“



Im Rahmen des „Tags der Nachhaltigkeit“ am 8. Juli in Mainz wurde das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium durch Mitglieder der Landesschüler:innenvertretung und des Ministeriums für Bildung als „Nachhaltige Schule“ ausgezeichnet.

Grund für die Überreichung der Nachhaltigkeitsplakette war das vielseitige Engagement der gesamten Schulgemeinschaft im Bereich der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes. So bauten zum Beispiel die Schüler:innen der Schulgarten-AG in diesem Frühjahr eine mehrere Meter lange Nisthilfe für Wildbienen inklusive Käferkellers. Sogar die

Ferien hielten die Schülerinnen des VvPGs nicht davon ab, sich für den Schutz der Natur einzusetzen: In Mauel und Phillipsweiler halfen sie dabei, Rehkitze vor der Mahd aus dem hohen Gras der Felder zu retten. Wir danken allen Schüler:innen für ihr weitreichendes Engagement für unsere Umwelt.

Sven Meyer





**DEIN EINSATZ
ZEIGT WIRKUNG**

DEIN TAG FÜR AFRIKA
UND PARTNERPROJEKTE WELTWEIT



WWW.AKTION-TAGWERK.DE

Ergebnis 2024 am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium

11.093,09 Euro

Gedenkveranstaltung zur Kalvarienberg-Explosion mit Prümer Schülerinnen und Schülern

Am Freitag, den 6.9.2024, besuchten die 10. Klassen des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern anderer Prümer Schulen die Gedenkveranstaltung zur Kalvarienberg-Explosionskatastrophe im Juli 1949 in der Prümer Basilika.

Gerade vier Jahre nach Kriegsende war das weitgehend zerstörte Prüm noch im Wiederaufbau begriffen, als am 15.7.1949 das Munitionsdepot der französischen Besatzungstruppen im Kalvarienberg oberhalb der Stadt Prüm durch bis heute nicht näher aufgeklärte Umstände explodierte. Schon seit Monaten hatten Prümer Bürger die zunehmende Einlagerung vieler Hundert Tonnen Sprengstoff in das Depot besorgt verfolgt. Der Sprengstoff sollte hier zur Zerstörung der Reste von Hitlers Westwall zwischengelagert werden.

Monika Rolef, Maria Tarnow und Erich Reichertz berichteten als Zeitzeugen den anwesenden Gästen durch anschauliche Berichte und eine Filmvorführung von diesem denkwürdigen Tag der Prümer Stadtgeschichte.

12 Menschen starben durch die Explosion und ihre Folgen. Fast ein Drittel der damaligen Stadtbevölkerung wurde an diesem Tag durch den Erdauswurf obdachlos, der große Teile der Stadt zerstörte und unter rotem Sandstein begrub. Die Wucht der Explosionen wurde



selbst von Erdbebenmessstationen im 350 km entfernten Stuttgart aufgezeichnet. Im 20 km entfernten Gerolstein bedeckte roter Staub die Straßen und Häuser. Im Kalvarienberg klappt seit diesen Tagen ein 190 Meter langes und 90 Meter breites Loch, das mittlerweile komplett von der Natur zurückerobert wurde. Zum Abschluss wurden den Zeitzeugen aus dem Publikum zahlreiche Fragen gestellt, deren Antworten das Geschehen noch weiter zu bebildern vermochten. Offensichtlich war es gelungen, die jungen Gäste auf die historische Dimension der Geschehnisse aufmerksam zu machen

Sven Meyer

Das Labyrinth des eigenen Lebens

Als ich in diesem Sommer in Exerzitionen war, entdeckte ich bei meinen Spaziergängen ein Labyrinth. Ich hatte mir vorgenommen, am letzten Tag meines Aufenthaltes dieses Labyrinth einmal zu durchschreiten, was ich dann auch tat.

Es ist schon sehr lange her, dass ich ein solches Kunstwerk einmal begangen bin und so waren die Eindrücke frisch und unverfälscht. Und voller Überraschungen.

Mir war ja durchaus bekannt, dass so ein Labyrinth den eigenen Lebensweg beschreibt. Und in der Tat wie! Man beginnt und hat das Gefühl, man komme gleich an das Ziel, den inneren Kreis. Aber von wegen. Kurz davor wird man wieder an den äußersten Rand geleitet und man hat das Gefühl, wieder von vorne beginnen zu müssen.

Aber damit nicht genug. Man wechselt auch noch die Richtung und hat das sichere Gefühl, in die falsche zu gehen. Und so geht und geht man, immer wieder in dem

Glauben, bald den inneren Kreis erreicht zu haben und doch immer wieder zu „scheitern“.

Welch ein Bild für das eigene Leben. Wir wünschen uns immer, dass alles glatt läuft, wir linear zu unseren Lebenszielen gelangen. Aber die Realität sieht oft ganz anders aus: Sackgassen, Umwege, Richtungswechsel, Orientierungsverlust, all diese Dinge können Sie im Labyrinth erleben und eben auch im eignen Leben.

Und doch: Am Ende kommen Sie an Ihr Ziel, den inneren Punkt des Ganzen. Für uns Christen ist dieser innere Punkt Gott und unserer Lebensbegleiter auf all den Wegen unserer Erdenzeit Jesus Christus. So trägt ein Labyrinth auch eine große Hoffnung und ein großes Versprechen in sich: Bei allem auf und ab kommen wir an unser Ziel und auf dem Weg sind wir nie allein. Tröstlich ist das und zugleich auch zutiefst beruhigend.

P. Klaus-Peter Backes CM

Unser Jahresprojekt 2025: Für die Ärmsten in einem armen Land

Mit unserer diesjährigen Spendenaktion wollen wir dringend benötigte Solar-energie für ein Waisenhaus in Eritrea bereitstellen.

Eritrea gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Unsere Mitbrüder leben dort unter einer totalitären kommunistischen Herrschaft. Die kommunistische Partei hat in den letzten Jahren alle katholischen Einrichtungen verstaatlicht; die einzige Einrichtung, die noch in katholischer Trägerschaft ist, ist das Waisenhaus der Mitbrüder in Hebo.



ihres Lebens, um ihr Leben zu schützen, und geben sie dann an ihre Väter oder Großväter ab. Wenn nötig, begleiten wir sie weiter, um ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. Das Besondere an unserem Waisenhaus ist, dass wir nie versuchen, die Kinder zu Katholiken zu machen, wenn ihre Familien eine andere Religionszugehörigkeit haben.



Seit der Gründung 1948 betreuen wir das Waisenhaus als Gemeinschaft und in Zusammenarbeit mit den Vincentinerinnen (DC`s). Die direkte Verantwortung liegt bei uns, der Provinz St. Justin de Jacobis. Dieses Projekt rettet das Leben von Hunderten von Kindern, deren Mütter bei der Geburt sterben, und wir behalten sie die ersten vier bis fünf Jahre

Für unser aktuelles Projekt „Solarenergie als Ersatz für die fehlende und teure elektrische Energie“ möchten wir Sie nun um unsere Unterstützung bitten: Von Anfang an hat unsere Mission große und kleine Generatoren verwendet, um Strom für alle Bedürfnisse des Waisenhauses zu erzeugen. In den ersten Jahrzehnten lief alles gut, da die Generatoren



neu und in gutem Zustand waren; ihr Dieserverbrauch und die Dieselnkosten waren erschwinglich. Im Jahr 2009 hatten wir das große Glück, dass die Regierung einer Reihe von umliegenden Dörfern, darunter auch Hebo, Strom zur Verfügung stellte. Wir wurden entlastet und versuchten unser Bestes, alles entsprechend anzupassen: Die Waschmaschinen und Trockner wurden an das neue System angepasst. Doch leider fehlt uns seit Wochen der Strom, und wenn wir ihn bekommen, dann nur für kurze Zeit und mit starken Spannungsschwankungen. Eine Rückkehr zum alten System ist nicht sinnvoll, da sich die Kosten für den Diesel verdreifacht haben und wir ihn nur auf dem Schwarzmarkt bekommen können. Außerdem sind die Generatoren, die wir haben, sehr alt und ihr Dieserverbrauch ist sehr hoch. Was ist also zu tun?

Wir haben einige Experten zu diesem Thema konsultiert. Sie rieten uns, alle Waschmaschinen und Trockner auf Solarenergie umzustellen. Glücklicherweise mangelt es uns in Eritrea und insbesondere in Hebo nicht an der Sonne. Wenn wir also gutherzige Wohltäter finden, die uns bei der Umstellung auf das Solarsystem unterstützen, ist das machbar und wäre eine dauerhafte

Lösung für das Problem, dem wir derzeit gegenüberstehen. Wir sind überzeugt, dass dies nicht nur ökologisch ist, sondern auch eine nachhaltige Möglichkeit darstellt, den dringenden Bedarf des Waisenhauses an elektrischer Energie zu decken.

In diesem Sinne möchte ich Sie bitten, für unser Projekt zu spenden, damit wir alle Maschinen (Wasserpumpen für den Brunnen und das große Wasserreservoir und Elektrogeräte wie Waschmaschinen, Trockner und Kühlschränke) mit Solarenergie versorgen können. Wir zählen dabei auf Ihre Unterstützung, damit wir die durch das Schicksal getroffenen Kinder in unserem Waisenhaus besser versorgen können.

Eine Zahlkarte finden Sie auf der nebenstehenden Seite. Selbstverständlich erhalten Sie von uns eine Spendenquittung.

Ich danke Ihnen im Voraus und verbleibe mit freundlichen Grüßen in Jesus Christus und dem Heiligen Vinzenz,

P. Abba Hagos Tewelde Bahta CM
Provinzial der Provinz St. Justin de Jacobis,
Eritrea



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Nur für Überweisungen in
Deutschland, in andere EU-/EWR-
Staaten und in die Schweiz sowie
nach Monaco in Euro.
Bitte Meldepflicht gemäß
Außenwirtschaftsverordnung
beachten!

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.

IBAN

DE32370601933010775077

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODE33

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers

JAHRESPROJEKT 2025

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 08

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zahler

IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer
- noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler

(Quittung bei Bareinzahlung)

Ein Mensch von großer Bildung und Weite

P. Wiel Bellemakers CM (1933–2023),

Priester der niederländische Provinz der Vinzentiner.

Als mich Georg Witzel CM am Mittwochabend, den 25. Oktober 2023, aus Lippstadt anrief und mir die Nachricht vom Tod unseres Mitbruders Wiel Bellemakers mitteilte, war mein erster Gedanke: „Das kann doch nicht sein; vor wenigen Monaten war er doch noch für einige Tage bei uns hier in Trier, um am Sonntag, den 21. Mai 2023, die Festpredigt zu meinem goldenen Priesterjubiläum zu halten. Und er war für sein Alter noch so rüstig, klar in seinen Gedanken und bei guter Gesundheit.“

Natürlich, er war am 6. August 90 Jahre alt geworden, ein hohes Alter! Seinen Geburtstag hatte er im Kreise seiner Familie und seiner Mitbrüder noch voll Dankbarkeit gefeiert. Im Oktober machte er seinen letzten Urlaub an der von ihm so geliebten Mosel. Danach aber ging es mit seinem Leben auf Grund einer Blutkrebserkrankung ganz schnell zu Ende. Am 24. Oktober ist er im Missiehuis in Panningen nach einem langen und erfüllten Leben friedlich eingeschlafen.

Was verbirgt sich hinter dieser Aussage: ein „langes und erfülltes Leben“?

Am 6. August 1933 war er in Brunssum geboren, trat am 20. September 1950



in Panningen in die Kongregation der Mission (CM) ein und wurde dort am 15. Dezember 1957 zum Priester geweiht. In Rom absolvierte er ein Studium des kirchlichen Rechts mit „cum laude“. 1962 wurde er zum Novizenmeister in Eefde und 1966 zum Studentendirektor in Panningen ernannt. Von 1969 an wirkte er als Seelsorger in den Dekanaten Apeldoorn und Deventer und von 1974 an etliche Jahrzehnte als Offizial des Erzbistums Utrecht.

Innerhalb der niederländischen Vinzentinerprovinz sowie der weltweiten Kongre-

gation der Mission wurden ihm im Laufe der Jahrzehnte viele bedeutende Aufgaben übertragen, die er alle mit Engagement und großem Eifer erfüllte: er war Mitglied der Vorbereitungskommission der Generalversammlung, Ratsmitglied, Hausoberer, Missionsprokurator, Mitglied der Generalversammlung und mehrere Male Provinzial der niederländischen Provinz der Vinzentiner.

„Mit großem Einsatz arbeitete er für seine Mitbrüder und ihre Werke in den Niederlanden und im Ausland. Er machte viele Reisen in die Gebiete, in denen Mitbrüder wirkten. Wiel war das Herz der niederländischen Provinz. Oft arbeitete er bis in die späten Abendstunden für das Archiv der niederländischen Provinz. Er las viel und stöberte Unterlagen auf, um Erzählungen über Mitbrüder und die Kongregation zum Leben zu bringen. Das China-Archiv erfuhr seine besondere Aufmerksamkeit, es wird gründlich studiert und diese Kenntnisse führen auf seinen Chinareisen zum Austausch mit Chinesen, die die niederländischen Mitbrüder noch kannten. Wiel dokumentierte alles. Die Chinareisen sind von großer Bedeutung für die Kongregation der Mission.“ (Kleine Compagnie, Oktober 2023, 52-53)

Viele Jahre arbeitete Wiel mit Engagement und Sachverstand in der Vorbereitungsgruppe für die jeweiligen MEGVIS-Jahrestagungen mit.

Ich persönlich hatte mit Wiel in drei Lebensabschnitten sehr enge Kontakte:

vom 23. April 1966 bis zum 31. März 1967 in Eefde und Panningen; in dieser Zeit war er mein Novizenmeister, also derjenige, der mich in die Kongregation der Mission und in die vinzentinische Spiritualität eingeführt hat. Von 1990 bis 1996, als ich Provinzial der deutschen Provinz und er das gleiche Amt in der niederländischen Provinz innehatte. Zum letzten Mal im Mai 2023, als ich ihn nach Trier zur Mitfeier meines goldenen Priesterjubiläums eingeladen habe und er in der Pfarrkirche zu Klüsserath die Festpredigt gehalten hat, also fünf Monate vor seinem Tod. In jedem Abschnitt hat Wiel mich (und andere) entscheidend geprägt: Als jemand, der gerade 19 Jahre alt geworden und in der zugegebenermaßen engen Mentalität eines Jungen aus der Eifel der 50er und 60er Jahre groß geworden ist, kam ich als Novize der Vinzentiner zu Wiel nach Eefde und Panningen. Abgesehen von der geographischen Erweiterung meiner bisherigen kleinen Welt lehrte mich Wiel, auch in meinem Denken und Glauben über den Tellerrand hinauszuschauen. Ihm lag daran, dass wir den hl. Vinzenz bestmöglich kennenlernten. Darum wünschte er, dass wir die dreibändige Vinzenzbiographie von Pierre Coste – und zwar möglichst in französischer Sprache lasen. Eine Herausforderung für Leute wie unsereins, die nur des Schulfranzösischen mächtig waren!

Im Sommer 1966 nahm Wiel uns mit zu einer Priesterweihe nach Zutphen. Kardinal Alfrink, neben den Kardinälen Frings (Köln), König (Wien), Suenens (Mecheln-Brüssel), Lienart (Lille) und Döpfner

(München) einer der großen Väter und Lenker des 2. Vatikanums, das gerade ein halbes Jahr zu Ende war und Erzbischof von Utrecht, sprach in seiner Predigt auf der Grundlage der dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“ zum Thema „Priestersein heute“. Schon früh im Noviziat wies uns Wiel den Weg zur Philosophie und Theologie. Er animierte zur Lektüre des Buches von Wilhelm Luijpen, Mitglied des Augustinerordens und Hochschullehrer in Eindhoven, „Existenziale fenomenologie“ (erschienen 1965), eine gute Einführung in das Denken von Gabriel Marcel und von Jean Paul Sartre, bedeutende Richtungen innerhalb der damaligen zeitgenössischen Philosophie.

Ebenso sorgte er dafür, dass Jan Plat CM, Mitbruder und Professor der Philosophie an der Universität in Nimwegen, damals wohl der beste Kenner der Kantischen Philosophie in den Niederlanden, regelmäßig nach Panningen kam, um uns in seinen Vorlesungen die Philosophie dieses großen Denkers nahezubringen. Ich zweifle bis heute sehr daran, dass ihm das gelungen ist, weil es sich wirklich um harte und schwer verdauliche Kost handelt!

Wiel empfahl mir das Studium des Buches „Hij is een God van Mensen“ (1965) von Piet Schoonenberg SJ, niederländischer Jesuit und Theologieprofessor an der Universität in Nimwegen. In diesem Buch hat er seinen neuen Ansatz in der Christologie vorgestellt, den man später „Christologie von unten“ ge-

nannt hat. Vielleicht hat er mich mit der Lektüre dieses Buches schon auf den Weg meiner späteren christologischen Diplomarbeit gewiesen! Regelmäßig begegneten wir in Eefde und später in Panningen niederländischen Missionaren aus Taiwan, Indonesien, Brasilien und vielen anderen Ländern der Erde (es gab damals in der niederländischen Provinz 220 Mitbrüder, von denen sicher die Hälfte in aller Welt als Missionare arbeitete), die uns von ihren Erfahrungen als Missionare erzählten und uns so Weltkirche mit all ihren unterschiedlichen kulturellen Facetten erleben ließen. Ich möchte dieses niederländische Jahr unter der Verantwortung von Wiel Bellemakers mit all seinen vielfältigen Horizonterweiterungen nicht missen!

Auch in unserer gemeinsamen Visitationenzeit von 1990 – 1996 habe ich Wiel viele Horizonterweiterungen zu verdanken. Ich erinnere mich an den Vorabend der Wahl des Generalsuperiors auf der Generalversammlung 1992, wo ich sein großes diplomatisches Geschick kennengelernt habe: etliche westeuropäische Mitbrüder hat er dazu bewegt, nicht den von den französischen Kollegen vorgesehenen Kandidaten Andre Silvestre, Visitator von Toulouse (übrigens ein untadeliger und feinfühligere Mitbruder) zu wählen, sondern den amerikanischen Mitbruder Robert Maloney, was denn auch am nächsten Vormittag so geschah. Auf Grund seiner Vielsprachigkeit (er sprach neben seiner Muttersprache deutsch, italienisch, englisch, französisch und spanisch) war er in der Lage,

mit jedem direkt in Kontakt zu treten. An den freien Sonntagen während der Generalversammlung machten wir Ausflüge in die Stadt Rom und die Umgebung. Bis heute ist mir seine intensive und lehrreiche Führung in der Basilika San Clemente in Erinnerung, wo er uns in wortreicher Sprache die frühchristliche Architektur und die basilikale Kirchenbaukunst nahebrachte. Auf vielen CEViM-Versammlungen sorgte er durch seine Übersetzungen dafür, dass ich, der ich nur deutsch sprach, an der Kommunikation teilnehmen konnte. Ganz besonders erinnere ich mich an das Treffen der europäischen Visitatoren in Dublin am Anfang der 90iger Jahre. Wir flogen von Amsterdam nach Dublin. Es war der erste Flug in meinem Leben überhaupt. Vor allem erinnere ich mich an meine große Flugangst, die Wiel mir trotz guten Zuredens nicht nehmen konnte!

Bei seinem letzten Besuch in Trier im Mai 2023 hat er vor allem von Monsignor Schraven, Vinzentiner und Bischof von Zhengding, geboren 1873 in Lottum in Limburg, erzählt. Er war 1894 in die Kongregation eingetreten und 1899 in Paris zum Priester geweiht worden und für die Mission in China bestimmt. Er und acht Geistliche weigerten sich im japanisch-chinesischen Krieg, den japanischen Soldaten 200 junge Frauen zum Missbrauch auszuliefern. Deswegen wurden Bischof Schraven und seine acht Priester 1937 verschleppt und bei lebendigem Leib verbrannt. Ein großartiges Zeugnis christlichen Glaubens! Seinen Seligsprechungsprozess hat

Wiel bis nach Rom mitvorangetrieben, leider lässt seine Seligsprechung noch auf sich warten. Aber Wiel und Bischof Schraven haben sich sicher schon im Himmel getroffen!

Wenn ich nach dem Wert all dieser Begegnungen mit Wiel frage, muss ich sagen: ich bin jedes Mal einem hochgebildeten, einem optimistisch eingestellten, einem humorvollen und einem authentischen Mitbruder begegnet. Die Zusammentreffen mit ihm haben immer dazu beigetragen, dass sich die Perspektive meines Lebens vergrößert und erweitert hat. Immer waren sie für mich Horizontenerweiterungen, die mich im Leben und im Glauben weitergebracht haben.

Für all diese vielen und vielfältigen Erfahrungen, die Wiel mir ermöglicht und eröffnet hat, kann ich ihm überhaupt nicht genug danken!

Am Montag, den 30. Oktober 2023 haben wir ihn auf dem Friedhof Heiderust in Panningen, begleitet von einer großen Trauergemeinde, angeführt von den Weihbischöfen E. de Jong von Roermond und H. Woorts von Utrecht, zu Grabe getragen, ihn, der immer tief verwurzelt war in der Liebe zu Gott und den Menschen, mit denen er zu tun hatte. Aus einer tiefen Verbindung zum hl. Vinzenz hat er gelebt und gearbeitet. Und im Glauben wusste er: „Mein Erlöser lebt“. R.i.P.

P. Manfred Heinzen CM



*Lob und Ehre sei Dir, Gott der Barmherzigkeit,
der Du unsere Schritte
auf den Pfaden der Geschichte immer begleitest.
Wir danken Dir, dass Du
Vinzenz von Paul erwählt und ihn für Deine Kirche
zum Propheten der Nächstenliebe und Gerechtigkeit gemacht hast.
Du hast ihn dazu berufen, ein Abbild Christi,
des Guten Hirten, zu sein, der sich um die Geringsten
und Schwächsten, die Verlorenen und Ausgegrenzten kümmert.
Dein Geist der Wahrheit und des Lichts
entzündete sein Herz mit großer Liebe.
Durch ihn hast du
die kleine Schar erweckt, die seit vier Jahrhunderten
von deiner Solidarität mit den Armen der Erde erzählt.
Mache uns heute zu Männern des Gebets,
die fähig sind, das menschliche Elend zu betrachten,
genährt von der Eucharistie, die du in unsere Hände legst
und vom Evangelium, das du unseren Lippen anvertraust.
Lass in unseren Herzen das Feuer
der Zärtlichkeit und der Mission brennen.
Lass uns nie vergessen,
dass alles dein Geschenk ist.
Amen.*

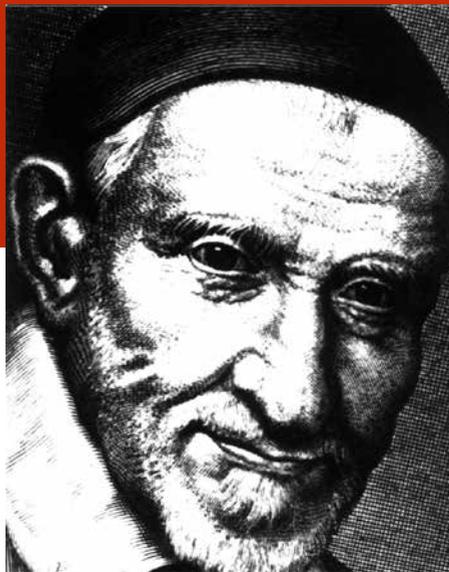


Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Seit der Gründung des Fördervereins im Oktober 2004 wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Anschaffungen umgesetzt. Der Verein finanziert sich aus den regelmäßigen jährlichen Beiträgen seiner Mitglieder, anderen Spenden, die auch zweckgebunden sein können, sowie Erträgen aus verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen. Der Förderverein ist **gemeinnützig anerkannt**, sodass Sie bei einer Spende auch eine Spendenquittung erhalten und diese steuerlich geltend machen können. Der **Jahresbeitrag** wurde bei der Mitgliederversammlung am 10.11.2011 auf **15 €** oder freiwillig mehr, festgelegt.

Der Förderverein versteht sich als Zusammenschluss engagierter Eltern, die sich über den üblichen Umfang hinaus aktiv in das Schulleben einbringen wollen. Er steht selbstverständlich auch allen ehemaligen „Niederprümern“ offen und all jenen, denen unsere Schule am Herzen liegt. Zweck und Aufgabe ist es, durch Bereitstellung von Mitteln die **Interessen der Schule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu fördern**.

In einem „Zeitalter der leeren Kassen“ übt der Verein gegenüber der Schule eine Er-



gänzungsfunktion aus und will versuchen, dann zu helfen, wenn Geld und Sachmittel für Ausgaben, die sich aus dem Schulleben ergeben, nicht ausreichen. Die Auswahl der Projekte und Anschaffungen erfolgt in Abstimmung mit dem Lehrerkollegium, dem Elternbeirat, sowie der Schulleitung. Eine detaillierte Auflistung, wofür die Fördermittel bisher verwendet worden sind, finden Sie auf der Homepage des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums (www.vvpg.de).

Der Verein verfügt mittlerweile über 280 Mitglieder. Über weitere Mitglieder würden wir uns sehr freuen, damit wir Schule und Schüler noch besser unterstützen können.

Für Rückfragen steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung:

1. Vorsitzender: Herr Axel Gerten
- Kassenwart: Herr Heinz Maas
- Schriftführerin: Frau Manuela Belling

E-Mail: foerderverein@vvpg.de



Unsere Bankverbindungen:

KSK Bitburg-Prüm

IBAN: DE 27 5865 0030 0008 0007 47

BIC: MALADE51BIT

Volksbank Eifel

IBAN: DE51 5866 0101 0007 0908 03

BIC: GENODED1BIT

E-Mail: foerderverein@vvpvg.de

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: Vorname:

Straße: Wohnort:

E-Mail Adresse:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

IBAN:

Kontoinhaber:

Datum und Unterschrift

Messbund der Vinzentiner

WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeyer ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass

er uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsgemein-

schaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahreshaft „Vinzentiner / Lazaristen“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Vincentinum
Postfach 3827
D-54228 Trier

Jesus Christus spricht:

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

In den Vinzentiner-Messbund
sollen aufgenommen werden:

Lebende: _____

Verstorbene: _____

Meine Messbund-Spende habe ich am _____ überwiesen
auf das Konto der Pax-Bank-Trier
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.



DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND UND DIE LAZARISTEN IN ÖSTERREICH SIND AUCH ONLINE ERREICHBAR.

www.die-vinzentiner.de

www.lazaristen.at

UNSERE SCHULEN

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm: www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de

St. Georgs-Kolleg Istanbul: www.sg.k12.tr

WEITERE VINZENTINISCHE EINRICHTUNGEN

Lazaristenpfarren in Wien: www.lazaristenpfarre.at

Institut St. Justinus für das Werk der Erstverkündigung: www.katechisten.org

Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?

Sie wollen uns persönlich kennenlernen? Sprechen Sie uns an!

PROVINZIAL UND REGIONALSUPERIOR FÜR ÖSTERREICH

P. Eugen Schindler CM

Tel.: (Österreich) +43 1 523 1255-26

E-Mail: augprov@cmglobal.org

GEMEINSAMES ZENTRUM DER LAZARISTEN UND VINZENTINER

Kaiserstr. 7

A-1070 Wien

Tel.: +43 1 523 1255

Fax: +43 1 523 1255-41

Verantwortlich für den Inhalt:
P. Klaus-Peter Backes CM

Tel.: +49 (0)651 46058-0
Fax: +49 (0)651 46058-20
www.die-vinzentiner.de
P. Klaus-Peter Backes CM

Layout & Satz:
thelen | werbeagentur
Caspar-Olevian-Str. 39
D-54295 Trier

Tel.: +49 (0)651 820070-4
Fax: +49 (0)651 820070-5
www.thelen-werbeagentur.de

Titelbild:
© Caroline / adobe stock

Druckprodukt mit finanziellem
 **Klimabeitrag**
ClimatePartner.com/11774-2411-1053

ZENTRALHAUS GRAZ

Mariengasse 16

A-8020 Graz

Tel.: +43 316 714 257

Fax: +43 316 714 258-4

REGIONALSUPERIOR FÜR DEUTSCHLAND

P. Klaus-Peter Backes CM

Tel.: +49 (0)6551 147 399 0

E-Mail: klaus-peter.backes@web.de

ZENTRALHAUS VINCENTINUM

Schöndorfer Str. 20

D-54292 Trier

(Postadresse: Postfach 3827, D-54228 Trier)

Tel.: +49 (0)651 46058-0

Fax: +49 (0)651 46058-20

VINZENTINER/LAZARISTEN INTERNATIONAL

www.cmglobal.org



Bilder und Berichte

2025
2024